

DIE NEUE
Fußball
WOCHEN
ORGAN DES DFV IM DTSB



**Das war der
Führungstreffer**

Im nächsten Augenblick ist Polonia Byloms Ex-Nationaltorhüter Szymkowiak überwunden: In einen Flankenball von Linksaußen Großheim schnellte sich Fräsdorf, der Halblinke des ASK Vorwärts Berlin, blitzschnell hinein und köpfte den Ball flach ins entlegene Toreck. Szymkowiak war die Sicht durch seinen mitspringenden linken Verteidiger Wieczorek verdeckt, während der großartige Mittelverteidiger Pierzyna nur noch tatenlos dem Leder hinterher zu blicken vermag.

„FU-WO“ Nr. 29 / 15. Jahrgang · Berlin, 16. Juli 1963 · 40 Pf





NOK-Verhandlungen im Schatten zweilichtiger Haltung des Westens

Eisenacher und Hamburger Verhandlungsergebnisse zwischen dem DFV und dem DFB vom westdeutschen Olympischen Komitee noch nicht bestätigt / Ausflüchte und Störung des guten Einvernehmens durch Willi Daume

Die Lüge steht der Dummheit stets am nächsten!

Als ihnen in ihrer Ausweglosigkeit nichts Besseres einfiel, den offenen, ehrlichen Austausch der Gedanken und die ständig zunehmenden sportlichen Vergleiche zwischen den Sportlern aus beiden deutschen Staaten zu unterbinden, füllten Willi Daume und die Herren des westdeutschen Sportbundes in ihrer maßlosen politischen Einfalt die Schandbeschlüsse von Düsseldorf.

Die internationale Sportöffentlichkeit brachte für diesen untauglichen Versuch, das Streben der deutschen Sportler nach Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit endgültig zum Erliegen zu bringen, nur Verständnislosigkeit auf. Doch ungeachtet dessen ließ es Willi Daume an nichts fehlen, die Atmosphäre weiter zu vergiften, die Wahrheit stets in ihr Gegenteil zu verkehren. Nicht einmal davor wurde zurückgeschreckt, den willkürlichen Abbruch des Sportverkehrs zwischen den beiden deutschen Staaten durch den westdeutschen Sportbund uns zuzuschreiben, getreu dem Prinzip: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!“

Doch die Dummheit ist nicht auf die Dauer der Lüge mächtig!

In Hunderten von sportlichen Vergleichskämpfen vor und nach dem Düsseldorfer Diktat, auf westdeutschem Boden und in unserer Republik, wurde dem Recht der friedlichen sportlichen Gemeinsamkeit Genüge getan, wurde die Haltlosigkeit des Abbruchversuchs der sportlichen Beziehungen zwischen den Sportlern beider deutscher Staaten durch Willi Daume mehr als schlüssig nachgewiesen.

Noch aber ist der Teufelskreis des sportlichen und politischen Ränkespiels Willi Daumes nicht durchbrochen. Die letzten gemeinsamen NOK-Verhandlungen in Berlin (siehe unseren nebenstehenden Beitrag) machten erneut deutlich, daß der Präsident des westdeutschen Olympischen Komitees selbst davor nicht zurückschreckt, bereits erzielten sportlichen Übereinkommen – zum Beispiel jenen zwischen den beiden deutschen Fußballverbänden – die Bestätigung um vernunftwidriger Argumente willen zu versagen.

★

Fast zur gleichen Zeit, als sich Willi Daume einmal mehr in der Rolle des Toren unter vernunftbegabten und verantwortungsbewußt handelnden Sportfunktionären gefiel, ließen westdeutsche Sportler keinen Zweifel daran, wie wenig glaubwürdig dieser Willi Daume und die von ihm betriebene bonnhörige Sportpolitik in ihren Augen sind.

Im wundervollen Schwarzmeer-Erholungszentrum Warna trafen sich unser Oberliga-Kollektiv vom SC Karl-Marx-Stadt und die prominenten Königsblauen von Schalke 04 anlässlich ihrer Freundschaftsspielreisen durch Bulgarien. In herzlichen und zugleich aufschlußreichen Gesprächen verurteilten beide Mannschaften einmütig die durch Bonn praktizierte Politik der Stärke, die das Zusammentreffen von Sportlern aus beiden deutschen Staaten verhindern soll. Gemeinsam mit Trainer Georg Gawliczek versicherten die Schalcker, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um der bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Einladung zu einem Freundschaftsspiel in Karl-Marx-Stadt nachzukommen. Wimpel und Clubabzeichen wechselten ihre Besitzer, Freunde schieden voneinander.

Sicher verstehen es die Fußballsportler am besten, wenn wir das Ergebnis der Olympiaberatungen vom 8. Juli 1963 im Berliner Hotel „Johannishof“ zwischen dem Nationalen Olympischen Komitee der DDR und dem Olympischen Komitee der Westzone trotz unverkennbarer Fortschritte nicht als sehr ermutigend bezeichnen können.

Fünf Punkte standen auf der Tagesordnung, und wir können den der Bekleidung für die

Man besprach Probleme, die in den vergangenen Monaten aufgetaucht waren, heißt es lakonisch im Beschlußprotokoll. Auf der Pressekonferenz im Anschluß an die Beratungen, die erst in der Nacht zum Dienstag um 1.30 Uhr zu Ende gingen, erläuterten die NOK-Vertreter der DDR, worum es dabei gegangen war. Zuerst einmal verwahrte sich NOK-Präsident Dr. Heinz Schöbel gegen die in Zusammenarbeit mit Bonn und Westberlins Frontstädtechef Brandt gestartete Provokation in der Frage der Bewerbung Berlins für die Olympischen Spiele von 1968. Die Westzonenvertreter mußten schließlich zugeben, daß die einseitige Bewerbung nicht den Prinzipien der Zusammenarbeit entsprochen habe; damit war die Aktion als eindeutig politisches Störmanöver gebrandmarkt.

Daume mißachtet Realitäten

Aber auch andere Handlungen Willi Daumes waren nicht gerade angetan, seinem guten Willen zu olympischer Zusammenarbeit zu trauen. NOK-Mitglied und DTSB-Präsident Manfred Ewald erläuterte auf der Pressekonferenz, welche unqualifizierte Äußerungen – Verleumdungen über den DDR-Sport und seine Repräsentanten – Willi Daume in Reden, Interviews und Artikeln ständig von sich gibt und dann mit Biedermannsmiene zu den Verhandlungen schreift. Dr. Heinz Schöbel machte darauf aufmerksam, daß sich das Westzonenkomitee nach wie vor anmaßend Olympisches Komitee für Deutschland nenne und damit genau auf der Bonner Linie der Mißachtung der Realitäten marschiere.

Die Herren des Westzonen-Komitees hatten es allerdings vorgezogen, eine gemeinsame Pressekonferenz abzulehnen; die Westpressevertreter ließen es sich trotzdem nicht nehmen,

sich bei den DDR-Vertretern zu informieren – aber die Haltung ihrer Sportführer war immerhin verständlich, wenn wir die übrigen beiden Punkte näher betrachten. Und hier wird auch klar, daß gerade die Fußballsportler das Ergebnis von Berlin mit nur sehr unzufriedenen Gefühlen betrachten können.

Peinlich wären Herrn Daume und seinem Anhang Fragen zu seiner zweilichtigen Haltung gewesen; geradezu peinigend müßten ihm die Fragen geklungen haben, warum er die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen nicht bestätigen wollte, warum die Termine für die noch offenen Verhandlungen trotz anderer Vorschläge unseres NOK so spät liegen. Er hätte nämlich darauf keine offene Antwort gewußt, weil seine Haltung allein davon bestimmt wird, völlig unsportliche Praktiken ins Gefecht zu führen.

Gute sportliche Übereinkunft

NOK-Mitglied Alfred Heil sagte dazu auf der Pressekonferenz: „Ein Beispiel dafür ist der Fußball. Es hat dort eine gute sportliche Übereinkunft gegeben. Die Termine, die Verhandlungen waren klar. Uns ist es unverständlich, daß das Olympische Komitee der Bundesrepublik nicht bereit war, das zu akzeptieren. Es steht zu befürchten, daß etwas eingeleitet wird, das gute Einvernehmen zu stören. Beim Fußball wurde in sportlichem Geist verhandelt.“

Die westliche Seite brachte „Argumente“ ins Spiel, die ab-

Wintersportler und die Feststellung über die Form der Nationenmeldung der gemeinsamen deutschen Mannschaft außerhalb des Rahmens unserer Betrachtung lassen. Doch schon der zweite Punkt der Verhandlungen und sein Ergebnis zeigt die Problematik der olympischen Gemeinsamkeit, weil die westzonalen Verantwortlichen mit Willi Daume an der Spitze es einfach nicht lassen können, völlig unolympische Regeln zu praktizieren.

solut nichts mit dem Ergebnis der Verhandlungen zu tun haben, so die ernsthafte Erkrankung des DFB-Spielausschußvorsitzenden Körfer, und man bat sich Bedenkzeit aus. **Bedenkzeit wofür? Um nach neuen Manövern zu suchen, die Bonner Politik ins Spiel zu bringen? Es kam bei den Berliner Verhandlungen leider zum Ausdruck, daß der westdeutsche Fußballbund zur Zurücknahme seiner Zustimmung zu den Ergebnissen von Eisenach und Hamburg gezwungen werden könnte.**

Neue NOK-Verhandlungen am 23. November

Die nächsten Verhandlungen der beiden Olympischen Komitees werden am 23. November 1963 auf westdeutschem Boden stattfinden. Es ist zu hoffen, daß spätestens zu diesem Zeitpunkt die bisherigen Ergebnisse der Verbandsverhandlungen, auch die der beiden Fußballverbände, bestätigt werden! Man tut im Westzonen-Komitee gerade so, als stünde die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen von 1968 zur Debatte, und nicht die der Tokioer-Spiele von 1964. Von einer sportlichen Haltung kann also kaum noch die Rede sein, zumal, wenn die bisherigen Verhandlungsergebnisse noch einmal rückgängig gemacht werden würden. Der westdeutsche Fußballbund würde der Sache des Sports und Olympias einen schlechten Dienst erweisen und sich letztlich einer Störpolitik unterwerfen, die ihm nur schaden kann, sollte er sich auf die Linie eines Bruches von festen Vereinbarungen drängen lassen.

NOK-Präsident Dr. Heinz Schöbel erklärte auf der Berliner Pressekonferenz: „Ich möchte klar und eindeutig zum Ausdruck bringen, daß wir seit eh und je zur Zusammenarbeit bereit gewesen sind. Diese Zusammenarbeit muß verständnisvoll sein, sie muß auf der Grundlage des olympischen Status basieren. Wenn auch die andere Seite diese Prinzipien beherrigt, werden die weiteren Verhandlungen positiv verlaufen.“

G. L.

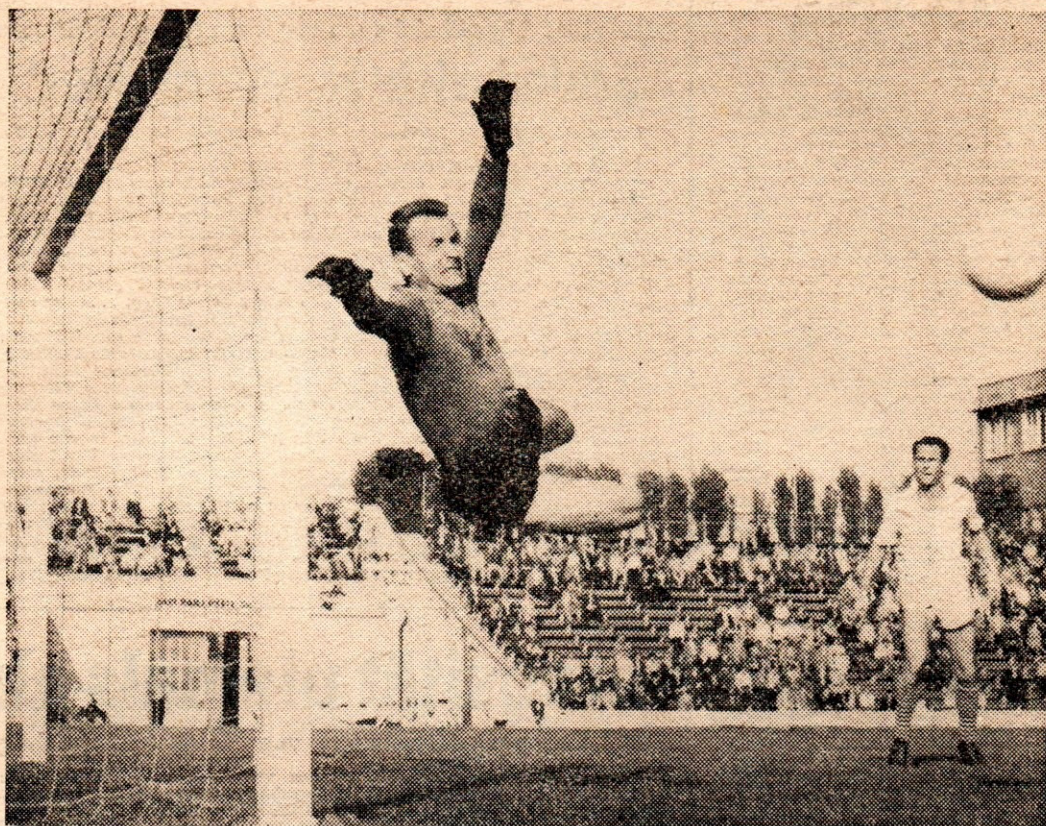
Die Spiele der DDR-Mannschaften im „Internationalen Fußball-Cup“

Magere Ausbeute:

Nur ein Punkt aus vier Spielen!

Ein Blick auf die untenstehenden Tabellen der Gruppe III im Intercup spricht Bände: Unsere teilnehmenden Mannschaften rangieren ausnahmslos am Ende ihrer Staffeln, nahezu hoffnungslos abgeschlagen, ohne noch reale Chancen zu besitzen, sich zumindest vorteilhaft plazieren zu können! Diese Bilanz ist deprimierend genug, zumal die diesjährige Gegnerschaft doch hinreichend die Erwartungen näherte, mit keineswegs unberechtigten Hoffnungen die Begegnungen im diesjährigen Wettbewerb zu bestreiten.

An diesem Wochenende langte es lediglich für den ASK Vorwärts Berlin zu einem 1:1-Unentschieden, das jedoch angesichts des Heimvorteils keineswegs befriedigen konnte. Der Meister SC Motor Jena unterlag — wie schon am Versonntag in Jena — erneut der jugoslawischen Elf von Velez Mostar mit 0:1, während Vizemeister SC Empor Rostock und Motor Zwickau in ihren Auswärtsspielen jeweils mit 1:3- und 1:2-Niederlagen die Heimreise antreten mußten.



Diese prachtvolle Studie von Szymkowiak verrät die Hingabe, mit der sich jeder Spieler des polnischen Tabellenvierten gegen den ASK Vorwärts zur Wehr setzte. Dennoch hätte Polonias Torwart in dieser Szene das Nachsehen gehabt, doch der aus vollem Lauf abgefeuerte Schuß von Linksaußen Großheim prallte nur gegen den Pfosten.

Viermal verhinderten Pfosten und Latte den Sieg für den ASK

Günter Simon: Gegen den trickreichen, leichtfüßigen Polonia-Angriff erreichte die ASK-Abwehr nicht die nötige Sicherheit



Mittelstürmer Vogt zählte zu den Aktivposten der Berliner. Seinem ehrgeizigen Bemühen blieb jedoch leider der Torerfolg versagt.

Fotos: Kilian

ASK Vorwärts Berlin gegen Polonia Bytom 1:1 (1:0)
ASK Vorwärts (rot-gelb): Weiß; Kalinke, Kiupel, Krampe; M. Müller, Schmahl; Wirth, Steinborn, Vogt, Fräsdorf, Großheim. **Trainer:** Fritzsche.
Polonia (weiß): Szymkowiak; Dymarczyk, Pierzyna, Wieczorek; Orzechowski, Grzegorzcyk; Lukoszyk, Banas (ab 46. min Pielot), Pogrzeba, Liberda, Jozwiak. **Trainer:** Skolik.
Schiedsrichterkollektiv: Köpcke (Wusterhausen), Riedel, Einbeck; **Zuschauer:** 4000; **Torfolge:** 1:0 Fräsdorf (44.), 1:1 Liberda (86.).
 Auch in seinem zweiten Heimspiel im Intercup kam der ASK Vorwärts — nach seinem 2:2-Unentschieden gegen Roter Stern Belgrad — über eine Punkteteilung nicht hinaus. Die Berliner mögen zwar mit dem Geschick hadern, erst wenige Minuten vor dem Abpfiff um den verdienten Lohn ihrer zweifellos lobenswerten spielerischen und kämpferischen Bemühungen gebracht worden zu sein, dennoch war dieser Ausgleichstreffer durch den intelligenten, trickreichen und enorm antrittsschnellen Liberda keineswegs unverdient. Vornehmlich gilt der Vorwurf dafür der in keiner Spielphase einen geschlossenen, festgefühten und harmonisch aufeinander abgestimmten Eindruck hinterlassenden Abwehrreihe des ASK Vorwärts.
 Polonia demonstrierte einen variablen, mit größter Schnelligkeit (Fortsetzung Seite 4)

Nur Ruch Chorzow führt ganz allein

Gruppe II

Staffel 1: VfR Neumünster gegen Rapid Wien 1:0, Djurgården Stockholm—PSV Eindhoven 0:1. **Staffel 2:** Vienna Wien—IFK Göteborg 1:0, Sparta Rotterdam—Bayern München 1:2. **Staffel 3:** FK Pirmasens—SC Enschede 8:0, Örgryte Göteborg—Wiener AC 3:0. **Staffel 4:** SC Schwechat gegen Tasmania Westberlin 1:1, Ajax Amsterdam—IFK Norrköping 0:1.

Staffel 1

Rapid Wien	4	12:4	6:2
PSV Eindhoven	4	6:5	6:2
VfR Neumünster	4	4:6	4:4
Djurg. Stockholm	4	1:8	0:8

Staffel 2

Bayern München	4	12:5	6:2
Vienna Wien	4	9:8	5:3
Sparta Rotterdam	4	10:12	4:4
IFK Göteborg	4	6:12	1:7

Staffel 3

Örgryte Göteborg	4	7:6	5:3
Wiener AC	4	5:4	5:3
FK Pirmasens	4	14:6	4:4
SC Enschede	4	2:12	2:6

Staffel 4

Ajax Amsterdam	4	13:5	6:2
IFK Norrköping	4	7:8	5:3
Tasm. Westberlin	4	9:11	4:4
SC Schwechat	4	6:11	1:7

Gruppe III

Staffel 1: Zagłębie Sosnowiec gegen Slovnafit Bratislava 1:0, Velez Mostar—SC Motor Jena 1:0. **Staffel 2:** Slovan Bratislava gegen OFK Belgrad 4:0, Ruch Chorzow—SC Empor Rostock 3:1. **Staffel 3:** ASK Vorwärts Berlin—Polonia Bytom 1:1, Roter Stern Belgrad—Jednota Trenčin 5:0. **Staffel 4:** SONP Kladno—Motor Zwickau 2:1, Odra Opole—Hajduk Split 1:0.

Staffel 1

Slovnafit Bratislava	4	4:3	5:3
Velez Mostar	4	4:5	5:3
Zagłębie Sosnowiec	4	5:4	4:4
SC Motor Jena	4	3:4	2:6

Staffel 2

Ruch Chorzow	4	8:4	5:3
Slovan Bratislava	4	7:6	4:4
OFK Belgrad	4	5:8	4:4
SC Empor Rostock	4	4:6	3:5

Staffel 3

Roter Stern Belgrad	4	12:7	5:3
Jednota Trenčin	4	6:9	5:3
Polonia Bytom	4	8:9	3:5
ASK Vorwärts Berlin	4	6:7	3:5

Staffel 4

SONP Kladno	4	6:3	5:3
Odra Opole	4	3:2	5:3
Hajduk Split	4	4:5	4:4
Motor Zwickau	4	4:6	2:6

Die Spiele der DDR-Mannschaften im „Internationalen Fußball-Cup“

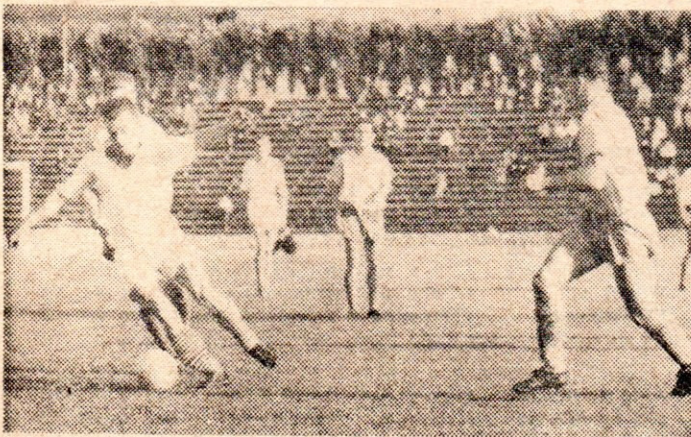
ASK-Bytom

(Fortsetzung von Seite 3)
 und gekonnter Ballarbeit vorgetragenen Angriffsfußball, wobei die kluge Beherrschung des 4-2-4-Systems als Angriffsvariante besonders augenscheinlich war. Rechtsaußen Lukoszczyk ging von Beginn an weit ins Mittelfeld zurück, Orzechowski verstärkte die engere Abwehr. Dadurch wurde dem ASK-Sturm der Spielraum erheblich eingeschränkt, während andererseits Polonias Angriffsspieler — sich an keine feste Position gebunden fühlend — sich durch ihre Antrittsschnelligkeit und Vitalität immer wieder hervorragend in Szene zu setzen vermochten. Dabei ließ Kalinke beträchtliche Schwächen gegen den durchschlagskräftigen Jozwiak erkennen, benötigte Kiupel eine lange Anlaufzeit, um den direkten, ballsicheren und effektvolleren Angriffsaktionen Polonias zu begegnen, während auch M. Müller erst in der zweiten Halbzeit den überragenden Liberda durch konsequenten körperlichen Einsatz in seinem Aktionsradius einzuengen vermochte.

Die Abwehr des ASK Vorwärts wurde in diesem Treffen ernsthaft geprüft, sie wurde gewogen und schließlich für zu leicht befunden. Bereits in der ersten Halbzeit hatte nämlich Liberda nach einem wundervollen Paß von Grzegorzczak (25.) eine großartige Gelegenheit zum Führungstreffer ausgelassen — Weiß und Kiupel retteten im letzten Augenblick zur Ecke —, doch in der 86. min nutzte der Halblinke eiskalt seine Chance. Mit der Brust leitete Pogrzeba gefühlsvoll einen Flankenball von Jozwiak zu Liberda weiter, ein blitzschneller Antritt — Weiß blieb keine Möglichkeit des Eingreifens mehr.

Ungeachtet dessen, daß der ASK Vorwärts nicht der entscheidende Erfolg gelang, sein leichtfüßiges, rasantes Sturmspiel (Vogt, Fräsrdorf und Wirth) nötigte oftmals Anerkennung und Bewunderung ab. Allein viermal verhinderten nämlich Pfosten und Latte Erfolg für die Berliner. Großheim hatte mit zwei prachtvollen Pfostenschüssen (37. und 72.) nicht das Glück des Tüchtigen auf seiner Seite, und bei Kopfballen von Fräsrdorf (56.) und Wirth (75.), bei denen der oftmals noch großartig reagierende ehemalige Nationaltorwart Szymkowiak bereits geschlagen war, verhinderte die Latte die ersehnte und zweifellos auch keineswegs unberechtigt gewesene Erhöhung des Torvorsprungs.

Seiner beachtlichen Leistungssteigerung verdankte der ASK Vorwärts im zweiten Spielabschnitt eine mitunter deutliche Feldüberlegenheit mit wirkungsvollen, produktiven Spielzügen, ein momentaner Augenblick von Unaufmerksamkeit und mangelnder Konzentration brachte die Berliner dann letztlich doch noch um den Preis des Sieges und um die Möglichkeit, den Ausgang in ihrer Gruppe entscheidend beeinflussen zu können.



Einmal mehr hat Jozwiak von Polonia Bytom seinen Gegenspieler Kalinke ausgespielt. Der polnische Linksaußen zeichnete sich durch vorbildliche Kampfkraft und hervorragende Antrittsschnelligkeit aus.

Die einst Abgeschriebenen erwiesen sich auch diesmal als die Besten

Schiedsrichter entscheidet!

Der ASK Vorwärts Berlin und Polens vorjähriger Meister Polonia Bytom sind erst seit einer Woche gute Bekannte. Und die dabei geschlossene Freundschaft drückte sich dann auch resultatsmäßig in zwei Unentschieden aus. Aber es wäre beiden lieber gewesen, sie hätten gewonnen, denn nur so wäre noch die Möglichkeit auf den ersten Tabellenplatz in dieser Gruppe erhalten geblieben.

Die beiden Mannschaften standen sich also in der internationalen Sommermeisterschaft erstmals gegenüber, aber einige Spieler selbst kennen sich schon aus alten Zeiten von den Begegnungen der Ländermannschaften her. So standen sich Szymkowiak und „Wibbel“ Wirth bereits 1956 beim Treffen der A-Nationalmannschaften in Chorzow gegenüber, während Marotke und Kempny, der nur noch gelegentlich eingesetzt wird, direkte Partner als Stopper und Mittelstürmer beim

E-Länderspiel in Krakow 1954 waren. Und so war natürlich der Kontakt schnell hergestellt.

Freundschaftlich ging es auch auf dem Spielfeld zu. Gab es einmal ein unbeabsichtigtes Foul, dann reichten sich die Kontrahenten sofort die Hände. Und es ging weiter, als wenn nichts geschehen wäre. Nur einmal gerieten die Gemüter in Wallung, ... aber nur auf den Rängen. Alle hatten die Hand von Wozniak am Ball gesehen, als Wirth auf das Gehäuse der Gäste köpfte. Doch Schiedsrichter wie Linienrichter blieben stumm oder machten keine Bewegung. „Der Ball sprang an die Unterkante der Latte, wurde von der emporgestreckten Hand des Verteidigers nicht berührt“, war nach dem Treffen der Kommentator von Köpcke. So kann man sich von außen irren, und ich hätte vorher fast geschworen, daß ein Straßstoß unbedingt fällig gewesen wäre. Und außerdem: Was

nützt alle Aufregung? Der Schiedsrichter hat allein zu entscheiden. Ihm unterschrieben zu wollen, er wolle eine Mannschaft absichtlich verschieben, ist eines Sportmannes unwürdig.

Stärkste Spieler des ASK waren Gerhard Vogt und Otto Fräsrdorf. Beide schienen noch im Frühjahr für Aufgaben in der Oberliga abgeschrieben. Der Ältere hat gezeigt, wie man durch eisernen Willen und Trainingsfleiß sich wieder einen Platz an der Sonne erobern kann. Bei dem Jüngeren hat man das Gefühl, daß er mindestens ein Jahr verloren hat, weil man ihm nichts zutraute, obwohl schwache Form anderer vorhanden war. Ich entsinne mich, daß schon vor der vergangenen Saison der frühere Torhüter und heutige Trainer Horst Jaschke auf dieses Talent aufmerksam machte. Und er war nicht der einzige. Mehr Mut und Vertrauen, möchte man gerade im Hinblick auf die in knapp vier Wochen beginnende Meisterschaft sagen.

ROLF GABRIEL

Nervosität niemals abgeschüttelt

Unsaubere Spielweise von Hajek beeinträchtigte das Gesamtniveau

SONP Kladno gegen Motor Zwickau 2 : 1 (1 : 0)

SONP (blau-weiß): Blin; Holoubek, Rys, Slama; Nesvera, Kofent; Vleck, B. Richtmroc, V. Richtmroc, Hajek, Chlumecky. Trainer: Fabera.

Motor (weiß): Franke; Schneider, Beier, Röhner; Schäfer, Dimanski; E. Franz, Speth, R. Franz, Witzger, Baumann. Trainer Dittes. Schiedsrichterkollektiv: Rajcany; Davidek, Hartman (CSSR); Zuschauer: 3000; Torfolge: 1 : 0 Chlumecky (38.), 2 : 0 Vleck (46.), 2 : 1 Speth (56.).

Harte Nüsse zu knacken, ist durchaus nicht Motor Zwickaus schwache Seite. Aber leider wurde die Elf in dieser Hinsicht in Kladno doch etwas überfordert. Wenn auch in der ersten Spielhälfte der Gastgeber eine leichte Feldüberlegenheit erzielen konnte, so kam das zu der Zeit noch auf Kosten des besseren Spielflusses. Nach der Pause mehrten sich aber die Einsätze mit unerlaubten Mitteln, die Schiedsrichter Rajcany aus Bratislava leider nicht in dem Maße ahndete, wie sie auftraten. Allein damit ist schon eine Problematik dieser Intercup-Spiele angedeutet. Daß es sich hierbei nicht etwa nur um eine subjektive Feststellung des Chronisten handelt, ist sehr leicht mit den Worten des jungen Trai-

ners von SONP, Jan Fabera, zu beweisen: „Wir hatten es nicht leichter, obwohl wir den Platzvorteil genossen. Das Spiel war wohl noch schwerer, noch härter als in Zwickau. Das berechtigte aber Hajek in keiner Weise, eine derartige Note in das Treffen hineinzutragen.“

Ja, und leider war es so, daß diese unsauberen Tacklings besonders von Hajek das Spiel nach der Pause beeinflussten. Dabei hatten die Kladnoer in ihren beiden Außen Vleck und Chlumecky zwei ausgezeichnete Flügelstürmer, die auf faire Art das Spiel bestimmen konnten. Sie taten das auch, in einer Art und Weise, die den Beifall der 3000 Zuschauer fand, bei denen aber auch Franke sehr schnell einen Stein im Brett hatte. Seine Paraden sprühten von Einsatzfreude, waren ausgezeichnet vom Stellungsspiel her. Bei zahlreichen Eckbällen zeigte er sich zudem recht fangsicher und in der Faustabwehr nicht minder gut. Er war es auch, der damit Ruhe in

das Zwickauer Spiel brachte, die sich anfangs überhaupt nicht einstellen wollte. Trotzdem blieb eine Portion Nervosität über die gesamte Spielzeit von Einfluß auf die Aktionen der Zwickauer. Ihre beiden Sturmspitzen Speth und Witzger wurden zwar oft genug ins Spiel gebracht, aber die Absicht, mit dem hängend spielenden R. Franz einen Mittelstürmer zu haben, der in die freien Räume stoßen konnte, durchkreuzte Blin mit seiner immer wieder gut formierten Abwehr.

Das Tempo, mit dem die Fünferreihe von SONP pausenlos anstürmte, kostete viel Kraft. Das schien nicht ohne negative Folgen zu bleiben, doch da erhielten die Gastgeber unerwartet Auftrieb mit dem fast geschenkten Führungstor. Daß die Zwickauer trotz des 0 : 2-Rückstandes nicht aufsteckten, spricht für ihren Kampfgeist, spricht für ihre hohe Moral, mit der sie diese internationale Aufgaben wahrnahmen.

HANS OEFFTGER

Nicht die Tore vergessen!

Vor wenigen Wochen feierten die Sportler Kladnos ein bedeutsames Jubiläum. Ende Juni waren es 60 Jahre her, daß in der Stadt der Bergarbeiter und Stahlwerker, wenige Kilometer von der Metropole an der Moldau entfernt, einige junge Burschen den SC Kladno gründeten. Einer von diesen jungen Burschen lief uns in die Hände, als wir mit der Elf von Motor Zwickau die weiterverzweigte Sportstätte der Stahlwerker von Kladno besichtigten, bevor es am Sonntag im Rückspiel des Interups zwischen unserem Pokalsieger und SONP Kladno um zwei wichtige Punkte ging.

Neben dem Fußballplatz findet man ein herrlich gelegenes Waldbad und eine moderne Mehrzweckhalle mit einer Kunsteisfläche, denn SONP spielt auch im Eishockey eine gute Rolle in der CSSR. Die Tradition des Kladnoer Sports begründeten jedoch die Fußballer. Einer davon war Josef Sykora, der sich schon 1904 zu besagten jungen Burschen gesellte, die gerne Fußball spielen wollten: „Das wurde uns nicht leicht gemacht, jeder von uns mußte seine Schuhe und die

Sportbekleidung selbst mitbringen. Eines Tages kaufte uns der Club eine Garnitur, später auch einen Koffer — na, und heute fahren unsere Jungen mit dem Bus zu ihren Spielen. Heute unterstützt uns das Stahlwerk in jeder Hinsicht, so, wie wir es früher kaum zu träumen wagten.“

Der sich in der Eishockeyhalle trotz seiner 75 Jahre noch immer nützlich machende Veteran war zu seiner Zeit ein guter rechter Läufer. In Erinnerungen schweigend, meinte er: „Wissen Sie, mit den neuen Spielsystemen, das ist wohl ganz gut, aber die Jungen müßten doch bedeutend mehr aufs Tor schießen. Das war zu meiner Zeit anders. Da war Kampf die Parole, selbst wenn wir auch taktisch schon ganz gut besagten waren.“

Der Kladnoer Fußball hat schon große Tage gesehen, in jüngerer Vergangenheit aber hatte man doch tüchtig zu kämpfen. Der frühere Slavia-Star Bican bewahrte SONP in diesem Jahr vor dem Abstieg. Jetzt will der Ex-Internationale Fabera, selbst aus dieser Mannschaft hervorgegangen, versuchen, mit den jungen Kräften an die großen Erfolge, die in fast allen Erdteilen — außer Australien — erzielt wurden, anzuknüpfen.

HANS OEFFTGER

Die Spiele der DDR-Mannschaften im „Internationalen Fußball-Cup“

Weil der Steilpaß immer wieder fehlte

Seifert und R. Ducke waren die wirkungsvollsten Stürmer / Glücklicher Sieg des Gastgebers

Velez Mostar—SC Motor Jena
1 : 0 (1 : 0)

Velez (weiß-rot): Curkovic; Rodin, Racic; Sliskovic, Sestic, Radiljevic; Cerkic, Orucevic, Handic, Glavovic, Kordic. **Trainer:** Hrvic.

SC Motor (weiß): Blüher; Marx, Stricksner, Ahnert; Hergert, Krauss; Lange, Müller, P. Ducke, Seifert, R. Ducke. **Trainer:** Buschner.

Schiedsrichter: Dr. Gugic (Belgrad); Zuschauer: 4000; Torschütze: 1 : 0 Handic (21.).

Bei drückender Schwüle — 38 Grad Hitze — entwickelte sich in Mostar ein ausgeglichenes Spiel, dem aber der letzte kämpferische Einsatz auf beiden Seiten fehlte. Das Spiel stand auf hohem technischen Niveau und sah zuletzt die Jugoslawen durch ein Abseitstor etwas glücklich vorn.

Die Jenaer Angriffe, die vor allem über den linken Flügel getragen wurden, verfrachten sich in der dicht gestaffelten Abwehr der Gastgeber. Dabei begingen die Jenaer den Fehler, das Spiel zu sehr in die Breite zu ziehen. Es fehlte der gefährliche Steilpaß, den die gegnerische Abwehr aufzuhalten nicht in der Lage gewesen wäre. So konnte sich die engere Abwehr der Jugoslawen immer rechtzeitig formieren. Was trotzdem auf das Tor kam, wurde eine



So wie hier am Vorsonntag der Jenaer Helmut Müller von der Verteidigung von Velez Mostar am erfolgreichen Abschluß gehindert wird, war es auch vorgestern in der jugoslawischen Stadt. Wieder wurde zu sehr in die Breite gespielt, womit der starken Deckung der Jugoslawen nicht beizukommen war. Foto: Kilian

Ein Lob dem braven Mann

Der Flug der Jenaer Fußballmannschaft nach Belgrad hätte gut und gerne ein Reklameflug für die Sicherheit und Bequemlichkeit sein können.

Der gefährlichste Teil der Reise aber war die Omnibusfahrt von Sarajevo nach Mostar. 135 km ist diese Strecke lang, das sind 135 km Serpentin und Spitzkehren, senkrechte Felswände zur Rechten und gährende Abgründe zur Linken. Zweifellos war unser Omnibusfahrer ein verkappter Rennpilot. Aus der klugen Erkenntnis heraus, daß steile Kurven Gefahrschwerpunkte darstellen, hatte sich unser Fahrer ein eigenes Rezept für die Überwindung der Kurven zurechtgelegt: Das bestand aus gelenden Hupsignalen bei unveränderter Geschwindigkeit. Entgegenkommende Fahrzeuge hätten gar nicht anders gekonnt, als in Ehrfurcht zu erschauern, und sich bescheiden an die Felswände zu drücken. Gottlob begegneten uns die meisten auf den Geraden. Glücklicherweise, erschien uns seine Methode gar nicht mehr so verwegend, als er uns verständlich machte, er sei heute, bei dem Wert seiner Fracht, bedeutend langsamer gefahren. Ein Lob also dem Manne, der bei aller Schwierigkeit seiner Aufgabe immer noch zielstrebig war, als unsere Elf. Er erreichte schließlich sein Ziel, was uns nicht gelang.

Progresul Bukarest kommt zu drei Spielen

Nach der ungarischen Oberliga-Elf von Vasas Csepel trägt Progresul Bukarest, zur höchsten rumänischen Spielklasse gehörend, drei Freundschaftsspiele in der DDR aus. Progresul trifft am 21. Juli auf Wismut Aue, am 24. Juli auf den SC Turbine Erfurt und beschließt seine Gastspielreise mit einem Spiel gegen die Deutsche Nachwuchsauswahl am 27. Juli.

Beute des überragenden Torwarts. Im Mittelfeld war Helmut Müller trotz enormen Laufpensums nicht immer in der Lage, das große Loch richtig zu schließen. Bei Jena machte Torwart Blüher, der diesmal Nationaltorwart Fritzsche vertrat, einen guten Eindruck. Am Tor der Jugoslawen war er schuldlos; der Mittelstürmer des Gastgebers, der sich in Abseitsstellung befand, hob den Ball über den herauslaufenden Blüher ins leere Tor.

Die leichte Feldüberlegenheit der Gastgeber in der ersten Halbzeit glichen die Gäste in der zweiten völlig aus. Daß unserem Meister der Ausgleich versagt blieb, lag — wie schon eingangs erwähnt — an dem zu breit angelegten Angriffsspiel.

Erwähnenswert ist noch, daß sich Seifert nach seiner Verletzung gut einfügte und zusammen mit Roland Ducke der stärkste Stürmer war. HILMAR AHNERT

Harmonie ging verloren

Kämpferisch starker Beginn fand keine Fortsetzung

Ruch Chorzow—SC Empor Rostock
3 : 1 (2 : 0)

Ruch (weiß/blau): Pietrek; Pohl, Janduda, Lysko; Nieroba, Pieda; Polok, Lerch, Kasprzyk (ab 46. Bem), Gasz, Faber. **Trainer:** Tatnai.

SC Empor (blau-gelb): Heinsch; Sackritz, Zapf, Hergesell; D. Wruck, Seehaus; Barthels, Madeja, Habermann, Kostmann, Drews. **Trainer:** Fritzsche.

Schiedsrichter: Proncik (Krakow); Zuschauer: 20 000; Torfolge: 1 : 0 Faber (22.), 2 : 0 Polok (32.), 2 : 1 Drews (67.), 3 : 1 Gasz (74.).

Der SC Empor hatte einen famosen Start. Von Mann zu Mann lief der Ball, und es hatte allen Anschein, als wollte der deutsche Vizemeister seinen schwachen Eindruck vom vergangenen Sonntag gegen den polnischen Vizemeister Ruch Chorzow durch eine konzentrierte, kämpferisch starke Partie wieder wettmachen. Doch es war ein Feuer, das allzu schnell wieder erlosch.

Die Ruch-Abwehr hatte sich zwar in der Anfangsphase stürmischer Rostocker Angriffe zu erwehren, doch sie überstand diese

ohne größere Mühe. Zudem hielt Torwart Pietrek, ein sehr reaktionsschneller, stellungssicherer Schlußmann, die gutgemeinten Torschüsse von Kostmann, Drews und Madeja in überzeugender Manier und gab so seiner Abwehr die nötige Festigkeit. Als dann in der Druckperiode des SC Empor der Führungstreffer für Ruch fiel, wobei Torwart Heinsch einen harmlosen Schuß nicht sofort festhalten konnte, war es um die Gäste geschehen. Wie konnte dies nur passieren, daß nach einem 0 : 1-Rückstand alle Harmonie, aller Druck plötzlich wie eine Seifenblase zerplatzten?

So kam es, wie es kommen mußte, nach drei Unentschieden mußte der SC Empor gegen eine taktisch vorzüglich eingestellte polnische Elf über die erste Niederlage im Intercup quittieren.

Die Rostocker Abwehr zeigte sich in Chorzow ihrer Aufgabe gewachsen. Rechtsverteidiger Sackritz wußte diesmal gegen den gefährlichsten Stürmer der Gastgeber, Nationalspieler Faber, zu überzeugen. Er beherrschte ihn fast jederzeit, nachdem er noch vor einer Woche nicht immer eine glückliche Figur gegen Faber abgegeben hatte. Diese Steigerung war erfreulich. Doch im Angriff des SC Empor registrierte man diesmal wieder viele Schwächen. Zwar hinterließ der linke Flügel Kostmann/Drews auch auswärts einen guten Eindruck, wußte er sich oftmals gefährlich zur Geltung zu bringen, doch die andere Seite kam dafür um so weniger zum Zuge. Mittelstürmer Habermann wie der Halbrechte Madeja waren allzu schwache Punkte. Auch das Läuferpaar Seehaus/Wruck wurde seiner Aufgabe nicht gerecht, denn beide Läufer waren nicht in der Lage, die Aktionen der Gastgeber entscheidend zu stören und den eigenen Vorderleuten den nötigen Ballnachschub zu liefern.

Als der polnische Vizemeister nach der 1 : 0-Führung das Nachlassen der Rostocker erkannte, nutzte er diese Schwachmomente postwendend. Die routinierte Läuferreihe Nieroba/Pieda übernahm das Zepter im Mittelfeld und brachte die eigene Angriffsreihe immer wieder geschickt in Szene.



In Chorzow mußte Empor Rostock über die erste Niederlage quittieren. Wieder trug dazu Lerch bei, der wieder in Rostock seinen Treffer beisteuerte. Foto: Müller



Tariner des Siegers: Kurt Holke

Im entscheidenden Moment war das alles wie weggeblasen. Der Grund? Bei fast keinem war das Vertrauen in das eigenen technische Können so fest verwurzelt, daß er jenes auch hier einzusetzen wagte. Jedem schien das Risiko zu groß. Und so versuchte man z. B. eben keinen flachen Paßball durch zwei Gegner hindurch zu schlagen, sondern wählte lieber den „freien Luftraum“ über ihnen... Das Niveau war danach.

Diese Erkenntnisse vermittelte auch schon die „Junge-Welt“-Pokal-Endrunde, wo nur der SC Turbine die innere Gelassenheit aufbrachte, so zu spielen wie sonst und vielleicht sogar noch besser. Alle anderen scheiterten dort an genau den gleichen Schwächen.

Quantität und Qualität haben nachgelassen

Gehen wir ihnen einmal auf den Grund. Es ist unverkennbar, daß mit den Jahren die Quantität und Qualität der Juniorenspieler nachgelassen hat, die sich auf Antrieb feste Positionen in der Oberliga eroberten konnten. Das letzte „erziehbare“ Jahr war 1959. Namen wie Nöldner, Kupferschmied, Dimanski, Nachtigall, Barthels, Weigang u. a. tauchten auf und blieben! Von da ab war die Tendenz rückläufig. Vom Jahrgang 1963 werden wir die wohl geringsten Wunderdinge erwarten können.

Dabei ist die Arbeit in den Clubs keinesfalls schlechter, eher besser geworden. (Von den zweifellos noch vorhandenen Mängeln in der technischen Ausbildung vor allem unserer Schüler soll hier einmal nicht die Rede sein.) Die Clubs werden jetzt auch stärker das Sammelbecken der Junioren-Talente ihrer Umgebung. Dieser Weg ist richtig. Aber bleiben wir dabei nicht auf halbem Wege stehen? Es ist doch nicht damit getan, daß man diesen Talenten die bestmöglichen Trainingsbedingungen gibt, sie brauchen doch dazu auch die qualitativ ent-

Ein schwaches Juniorendspiel und sein Fazit: Weniger befriedigende Beschäftigung - mehr leistungsfördernde Belastung

Das Kopfschütteln war allgemein: SC Aufbau Magdeburg und SC Chemie Halle hatten sich ein Junioren-Endspiel geliefert, das einfach nichts Endspielreifes geboten hatte. Es war ein Sammelsurium von spielerischer Verkrampftheit und Unausgeglichenheit, von taktischer Erstarrung und Einfallslosigkeit. Keiner der Kontrahenten konnte „über seinen Schatten“ springen. Magdeburg gewann, weil seine „Schatten“ nicht ganz so lang und dauerhaft waren wie die der Chemie-Junioren und in seiner Siegesfreude schien sich ein beträchtlicher Teil Erleichterung zu mischen, daß diese Nervenprobe endlich ausgestanden war. Das unzufriedene Kopfschütteln wurde ge-

sprechend höheren Prüfungen! Und nicht nur zwei oder drei in jedem Jahr, sondern eine in jeder Woche! Nur in der Praxis des Spiels geht das Gelernte in Fleisch und Blut über, wird es „automatisiert“, festigen sich die Spielercharaktere.

Harte Belastungen formen Persönlichkeiten

Junge Persönlichkeiten formen sich stets nur unter harten Belastungen! Kann man aber davon sprechen, wenn z. B. der SC Frankfurt Punktspiele mit 14:0 gewinnt, in 22 Spielen ganze acht Gegentore kassiert, der SC Turbine Erfurt mit einem Torkonto von 126:11 Bezirksmeister wird und den Zweiten, Motor Nordhausen West, noch auf dessen Platz mit 7:3 distanziert? (Ja, wenn es selbst in der DDR-Endrunde der Bezirksmeister noch 12:0- und 8:0-Resultate gibt!) Hier sind doch wirkliche, unvorteilhafte Distanzen!

Solche Spiele sind Beschäftigungen, aber keine Belastungen. Sie waren das vielleicht für den einzelnen noch, als er in seiner kleineren Heimat-

gemeinschaft das „As“ war, sich aber damit auch die verstärkten Attacken des Gegners auflud. Sie schwanden für ihn, als er zum Kreise Gleichwertiger und der dazu noch besseren Ausbildung in den Club stieß. Hier aber liegt eine Diskrepanz in unserer Nachwuchs-Förderung!

Viele Fußball-Länder schlagen sich mit den gleichen Problemen herum. Die Ungarn und die Tschechoslowaken gingen ihnen so zu Leibe: Sie koppelten die Oberliga-Spiele mit denen der Junioren. In den Vorspielen müssen die Jungen vor Tausenden kritischen Zuschauern zeigen, was sie können. Diese Tausende begutachten dabei aber gleich die ganze Jugendarbeit des Clubs mit. Und wer blamiert sich schon gern...? Natürlich haben die Ungarn den Vorteil, daß Budapest die Hälfte der ganzen Oberliga beherbergt und man dadurch die Reserven auch schon Mitte der Woche spielen lassen kann. Aber die Zahl ihrer jungen Köpfe, die sie in jedem Jahr entwickeln, wiegt, und sie ist der entscheidende Faktor, mit der sich auch unser Fußballsport dann auf

dem Rasen auseinanderzusetzen hat.

Tempoverlust aufholen!

Deshalb müssen auch wir dieser Frage zu Leibe rücken. Jugendtrainer machten den Vorschlag, die Juniorenbesten von drei Bezirken jeweils in Staffeln zusammenzufassen. Sie hörten das Gegenargument, daß damit die gleichen finanziellen Sorgen auftauchen würden, die ja jetzt erst zur Auflösung der II. Liga führten. Das ist zweifellos richtig, brauchte aber vielleicht abgewandelte Formen wie Spiel-Unionen verkehrsmäßig günstig verbundener Bezirke wie z. B. Halle und Leipzig nicht entscheidend zu hemmen. Der Möglichkeiten gibt es noch andere!

Manchmal war in letzter Zeit der besänftigende Satz von den „geburtenschwachen Jahrgängen um 1945“ zu hören. Was ist aber an dieser statistischen Tatsache für den Fußball stichhaltig, wenn es noch Tausende von Jugendlichen dieses Alters gibt, die nicht vom Sport erfaßt sind, wenn eine Vielzahl von Talenten in Stadt und Land noch gar nicht entdeckt wurde. Mit diesen „geburtenschwachen Jahrgängen“ holte unser Schwimmsport im Vorjahr etliche Titel bei der Europameisterschaft, ist unser Eiskunstlauf auf dem Wege, sich europäischen Ruf zu erobern, haben sich auch die Handballer einen vielversprechenden Nachwuchs geschaffen. Sich so wie sie durch eine bessere, tiefgreifendere und wirksamere Entwicklungsarbeit darauf einzustellen, kann doch auch im Fußball die einzig gültige Alternative sein. Im Augenblick aber gibt's bei den Junioren einen unüberschaubaren und schwerwiegenden Tempoverlust bei der Formung unserer Spitzenspieler von morgen.

WOLFGANG HARTWIG



Das ist das Kollektiv des neuen deutschen Juniorenmeisters (auf unserem Bild oben, von links): Heinemann, Segger, Gaube, Kanefeder, Wegrad, Göcke und Zapf. Knend von links; Marenholz, Tenneberg, Schumacher. Legend; Merkel, Fotos: Hartwig

Zwei Siege für Kosice

Nach dem 1:1 Unentschieden beim SC Turbine Erfurt kam die CSSR-Staatsliga-Elf des VSS Kosice in zwei weiteren Spielen im Bezirk Erfurt zu Siegen.

Am Mittwoch wurde in Nordhausen eine verstärkte Elf des Absteigers aus der Liga, Motor Nordhausen West, mit 4:3 besiegt.

Strauß (2), Fellseky und Kannaschi hatten die Tore für die Mannschaft aus der CSSR geschossen, für die Gastgeber waren Seibt (2) und Willing erfolgreich.

Am Sonnabend gelang den Gästen dann in Worbis ein klarer 4:0-Erfolg über eine Kombination der Bezirksligisten Einheit Breitenbach/Rotation Heiligenstadt.

Martinschek (2), Syarc und Fellseky zeichneten sich hier als Torschützen aus.

Erfurts „Alte“ schlug Leipzig

Im Rahmen der Sportveranstaltungen des Erfurter Pressefestes schlug eine Auswahl der Altrepräsentativen der Blumenstadt eine Leipziger Vertretung mit 7:2. Nach zwei Niederlagen im vergangenen Jahr gelang den Erfurtern damit eine eindeutige Revanche. Allerdings konnten die Gäste nicht in Bestbesetzung antreten und hatten vor allem in der Abwehr einige schwache Punkte. Da wirkte die Erfurter Hintermannschaft mit Stopper Nordhaus als ruhenden Pol bedeutend sicherer, obwohl sich Schoppe, Stieglitz, Weidenböerner und Walther auch eine ganze Zahl Torchancen erspielten. Doch erst beim Stande von 0:3 kamen die Leipziger durch Schoppe und einen von Lehmann verwandelten Strafstoß zu ihren Toren. Die Treffer des schußfreudigen, vom Halblinken Jochen Müller umsichtig geführten Erfurter Sturmtes teilten sich Meyer (3), Vollrath (2) und „Eddie“ Franke (2).

GERHARD WEIGEL

Die Ungarn machten es unseren Stürmern vor

Wer solche Chancen nicht nutzt...

Klaus Schlegel: Von vier Vasas-Schüssen trafen zwei ins Schwarze

Nachwuchs-Auswahl gegen

Vasas Csepel 1:2 (1:1)

Nach dem 1:1-Unentschieden kowski; Urbanczyk, Wehner, Wagner; Körner, Liebrecht (ab 22. Pankau); Nachtigall, Nöldner, Henschel, Linss (ab 65. Steinmann), Vogel. Trainer: Soos Studener.

Vasas Csepel (blau/rot-blau gestreift): Kiss I; Kiss II, Pocsai, Takacz; Kleiban, Rottenbiller; Kalmár, Jucsov, Solti (ab 46. Satori), Matus (ab 46. Losonczy), Varnai. Trainer: Preiner.

Schiedsrichterkollektiv: Bergmann (Hildburghausen), Trautvetter, Amarell; Zuschauer: 8000 in Suhl anlässlich des Pressefestes; Torfolge: 0:1 Jucsov (5.), 1:1 Nöldner (27.), 1:2 Jucsov (63.).

Ziel unseres Spieles ist es, den Ball im gegnerischen Tor unterzubringen. Das mag ein wenig einfach, fast primitiv klingen, dennoch sei diese Feststellung erlaubt, weil sich einmal mehr herausstellte, daß unsere Aktiven eben dieses Einfache zu ungenügend beherrschen. Jenes erwähnte Ziel erfordert, daß geschossen wird, daß möglichst viele und genau gezielte Schüsse auf jenes 2,44 Meter hohe und 7,32 Meter breite Rechteck abgegeben, daß die herausgespielten Chancen auch ausgenutzt werden. In dieser Beziehung aber taten unsere Jungen im Spiel gegen Vasas Csepel anlässlich des Pressefestes des „Freien Wort“ Suhl zu viel des Schlechten. Ein kleiner Zahlenvergleich soll diese Behauptung unterstreichen und Aufschluß über die ungenügenden Schußleistungen geben.

Während der gesamten 90 Minuten schossen die Vasas-Stürmer ganze vier Mal auf unser Tor. Das mag sehr wenig sein; diese Zahl aber erscheint sofort in einem anderen Licht, wenn man bedenkt, daß zwei dieser Schüsse erst vom Netz abgehalten wurden, wobei allerdings zu erwähnen ist, daß Zulkowski beim zweiten Treffer eine nicht ganz glückliche Figur machte. 50 Prozent der abgegebenen Schüsse erreichten also jenes Ziel, ein freilich sehr hoher Prozentsatz, der unsere entsprechenden Zahlen in noch schlechterem Licht erscheinen läßt.

Die Nachwuchs-Stürmer schossen 25mal auf das von Kiss I mit Auszeichnung behütete Tor. Das ist



Nur einer unserer Nachwuchsspieler konnte gegen Csepel zufriedenstellen, der Rostocker Pankau, den wir hier im Kreise seiner Rostocker Mannschaftskameraden sehen.

Foto: Kilian

gewiß eine erquicklich hohe Zahl, sie verliert aber an Bedeutung, wenn man hinzufügt, daß 20 dieser Schüsse meist weit über oder neben das Tor strichen, lediglich fünf vom Torwart pariert werden mußten und allein ein einziger die Torlinie überschritt. Allein diese Zahlen verdeutlichen, wie schlecht, wie mangelhaft die Schußausbildung unserer Stürmer ist.

Fügt man hinzu, daß die gefährlichsten Schüsse noch von Abwehrspielern (Wagner, Pankau, der übrigens der beste Mann unserer Mannschaft war, sich stets bemühte, Ruhe und Übersicht zu behalten und Linie ins Spiel zu bringen) kamen, so rundet sich das Bild von der schwachen Vorstellung des Angriffs, an der jeder der eingesetzten Stürmer seinen Anteil hatte. Das gilt für Nachtigall, der sich Mal um Mal eigensinnig festrannte, seinen 40jährigen (!) Gegenspieler Takacz zum stärksten Mann der Abwehr werden ließ; das trifft auf Nöldner zu, der wenig einsatzfreudig wirkte, wenngleich auch einige saubere Pässe von ihm zu loben sind; auf Henschel, dem man mehr Beweglichkeit, mehr Über-

sicht und Ballgefühl wünscht; auf Linss, der viel von seiner spielerischen Linie, die ihn noch während der Afrika-Reise auszeichnete, eingeübt hat und auch auf Vogel, dem es an Ideen mangelte. So wirkte unser Sturmspiel zu hausbacken, barg keinerlei Überraschungen in sich und stellte die Gästedeckung kaum vor nennenswerte Probleme. Was, wie erwähnt, überdies an guten sogenannten 100prozentigen Tormöglichkeiten förmlich verschenkt wurde, ging über die berühmte Hutchnur und ist ein weiterer Beweis dafür, daß diesbezüglich mehr und härter mit den Spielern gearbeitet werden muß.

Die Vasas-Elf — sie schaffte in diesem Jahr den Aufstieg in Ungarns höchste Spielklasse — zeigte einen spielerisch starken und dabei doch zweckmäßigen Fußball. Sie wirkte ausgeglichener besetzt, verstand sich besser, wirkte harmonischer und hatte in Jucsov den zweifachen Torschützen, in dem wieselflinken Rechtsaußen Kalmár, sowie in Kleiban, Pocsai und Takacz; Kleiban, Rottenbiller; Kallickheiten.

In Erfurt wurde in den letzten Wochen ein großes Fußballturnier der Schulen durchgeführt. Im Grunde nichts Besonderes. Rainer Baumann berichtete vor nicht allzu langer Zeit an gleicher Stelle über ein ähnliches Ereignis in Leipzig, und auch in anderen Großstädten unserer Republik werden Wettkämpfe des jüngsten Fußballnachwuchses an der Tagesordnung sein. Dennoch sind sicher einige Einzelheiten des Turniers in der Blumenstadt erwähnenswert.

*

Die Bezirkszeitung „Das Volk“ hatte anlässlich ihres Pressefestes zu dem Turnier aufgerufen. Gemeldet und teilgenommen hatten 62 Mannschaften mit über 600 Jungen, die in drei Altersklassen aufgeteilt wurden. Das sind insgesamt fast doppelt soviel Mannschaften und Aktive, wie zur Zeit am offiziellen Spielbetrieb der Schüler- und Knabenklassen im Stadtkreis Erfurt teilnehmen. Und diese Jungen konnten alle irgendwie Fußball spielen, und zwar nicht schlecht. Natürlich ragten oft diejenigen heraus, die bereits einer BSG angehören, aber es entpuppten sich auch genauso oft Talente, die bisher nur auf Straßen und freien Plätzen dem Ball nachgejagt waren. Doch wo werden diese

Von Woche zu Woche

Jungen jetzt erfaßt, und besteht nicht die Gefahr, daß sie nach Abschluß des Turniers wieder zum Straßenfußball zurückkehren?

Zugegeben, es gibt gerade im Schülerfußball genug Schwierigkeiten, aber es gibt auch Einwände, die nicht stichhaltig sind. Die Gemeinschaften verfügen nicht über genügend Betreuer, oft mangelt es an ausreichender, der „Größe der Kleinen“ entsprechender Bekleidung. Aber es gibt auch — zumindest in Erfurt — Kompetenztreitigkeiten zwischen Schulen und Gemeinschaften, die ebensowenig nötig sind, wie die Skepsis, die von einigen Sportfunktionären dem Turnier entgegengebracht wurde. Sicher wären einige der Jungen nach dem genauen Reglement nicht spielberechtigt gewesen, waren bei einigen Schulmannschaften die Altersgrenzen etwas verwischt. Aber das sind doch völlig unbedeutende Faktoren gegenüber der Tatsache, daß sich unter den 600 Jungen etwa dreihundert befanden, die das

erste Mal an einem organisierten Wettspiel teilnahmen.

*

An Begeisterung mangelte es dabei bestimmt nicht. Das konnte Oberliga-Schiedsrichter Jochen Warz bestätigen, der es sich nicht nehmen ließ, eines der Spiele selbst zu pfeifen. Das kommt auch in dem humoristischen Erlebnis zum Ausdruck, von dem uns Siegfried Vollrath — der ehemalige Mittelstürmer des SC Turbine betreute die bei den Acht- bis Zehnjährigen siegreiche Mannschaft der Oberschule Schirna — berichtete: „Ein wolkenbruchartiges Gewitter hatte die Durchführung eines Spieles unmöglich gemacht. Der Kleinste meiner Mannschaft mußte sich aber von dieser Tatsache selbst überzeugen. Erst als er bis zu den Knien im Wasser stand, gestand er mir ein, daß es vielleicht doch besser wäre, wenn heute nicht gespielt werden würde.“

Von dieser Begeisterung konnten sich auch die Spieler der CSSR-Staatsliga-Elf des VSS Ko-

sice überzeugen. Sie beteiligten sich an einem „Treffpunkt Olympia“ im Rahmen des Kinderpressefestes und gaben den drei Siegermannschaften der einzelnen Altersklassen des Schülerturniers komplette Sätze Fußballbekleidung, die von der Redaktion „Das Volk“ als Preise gestiftet worden waren. Bei dieser Gelegenheit war es nicht uninteressant, von dem Trainer der Mannschaft, Herrn Jacianski, etwas über den Aufbau des Schülerfußballs in unserem Nachbarlande zu erfahren. Nach seinen Angaben beteiligten sich in dem etwa 100 000 Einwohner zählenden Kosice rund 40 Schülermannschaften am offiziellen Spielbetrieb, also mehr als in dem doppelt so großen Erfurt. Jede Mannschaft der CSSR-Staatsliga ist zudem verpflichtet, mindestens 50 Schüler in der Jugendabteilung zu betreuen. Die gleichen Auflagen mit entsprechendem geringeren Zahlen haben die unteren Klassen. In jedem Jahr wird ein Schülermeister der CSSR ermittelt — 1963 war es Energie Bratislava — wobei das Finale meist vor einem Länderspiel ausgetragen wird. Die Fußballbegeisterung der Schuljugend wird in Kosice und Erfurt ungefähr gleich sein, es scheint aber, als verstände man sie in der CSSR besser zu nutzen.

GERHARD WEIGEL



5. Fortsetzung

Der Kern der Dinge

Tatsache ist, daß unser Abstieg außerordentlich tragisch war. Tatsache aber ist es auch, daß wir diese Tragik an verkehrter Stelle suchten und sie in unserer grenzenlosen Enttäuschung damals auch fanden, denn schließlich hing alles an einem einzigen Spiel, dem letzten des Spieljahres 1956 gegen den SC Motor Karl-Marx-Stadt.

In diesem Kampf zweier Abstiegskandidaten wirkte bei uns der Dresdner Legler als Halblinker mit, der, wie sich dann herausstellte, nicht spielberechtigt war. So nützte es also gar nichts, daß wir dieses „ihr oder wir“ für uns entschieden. Es nützte nichts, daß mir eine Viertelstunde vor Schluß der Treffer zum Sieg gelang, auch die Freude der 10 000 Berliner Anhänger, die wir über ein ganzes Spieljahr hinweg mehr oder weniger, meistens jedoch mehr verärgert hatten, auch diese Freude war umsonst. Vierzehn Tage später wußten wir es: Leglers Mitspielen war nicht in Ordnung, die Punkte aus diesem letzten Kampf gehörten uns nicht.

Es gab damals nicht wenige, die unseren Abstieg allein in dieser Tatsache sahen und meinten, wir hätten die Oberligazugehörigkeit am grünen Tisch verloren. Aber man soll sich nichts vormachen. Dieser Grund stimmt zwar, aber er sticht nicht, weil er den Kern der Dinge nicht trifft. Natürlich kann ein Spiel entscheidend sein, auch für den Auf- oder Abstieg. Ein einziges Spiel kann schließlich den Weg nach oben frei machen oder, wie in unserem Beispiel, die Falltür aufstoßen. Aber war es denn wirklich so?

Heute läßt sich leichter darüber sprechen als damals.

Nein, nicht dieses letzte Spiel und nicht das unberechtigte Mitwirken Leglers gaben uns den Schubs abwärts. Wir waren vielmehr über 26 Spiele hinweg nicht in der Lage gewesen, von der abwärts geneigten Bahn wegzukommen. Von Anbeginn an hatten wir uns unter den Schlußlichtern herumgedrückt. Erst das fünfte Spiel hatten wir gewinnen können, für Freunde und Gegner unerklärlich. Wie jede Elf hatten auch wir immerhin über mehr als 20 Spiele hinweg Gelegenheit gehabt, den Kurs zu ändern. Wir hatten es nicht vermocht, sondern in den immer krampfhafteren Bemühungen nach Methoden gesucht, die einer Mannschaft mit unserer Spielanlage einfach nicht zuträglich waren.

Aufgeschrieben von unseren

Schon bald kämpften wir weniger um eine Leistungsverbesserung, als vielmehr gegen ein drohendes Unheil. Wir fanden einfach nicht den Weg nach oben, weil wir zu angespannt nach oben und voller Sorge nach unten blickten. Und in gleichem Maße, wie der Abgrund auf uns zukam, wurden wir kurzsichtiger. Daß wir trotz allem keine schlechte Mannschaft waren, bewiesen wir in dem nicht minder schweren Kampf um den Wiederaufstieg. Schade war nur, daß wir durch unsere schwachen Spiele 1956 einen Teil der Berliner Fußballzuschauer offenbar unversöhnlich gestimmt hatten. Wir spürten das in den nächsten Jahren, vielleicht sogar noch heute.

Die Rolle der Zuschauer

Ich habe es niemals deutlicher erfahren, als gerade in Berlin, wie schwer es ist, ein kritisches Fußballpublikum zum bedingungslosen Anhang zu machen. Und ich habe es hier bestätigt gefunden, daß der Begriff „Zuschauer“ fehlerhaft ist.

Zuschauer? Welcher richtige Fußballfreund schaut denn nur zu? Zuschauer? Das klingt nach Passivität. Aber gibt es denn passive Zuschauer? Ich habe noch keine kennengelernt. Ganz im Gegenteil. Jeder richtige Zuschauer ist aktiver Mitgestalter des Spiels. Sein Verhalten beeinflußt im weitesten Maße die Leistung des Spielers. Zwischen beiden besteht eine ganz enge Wechselbeziehung. So richtig es ist, daß die Leistung des Aktiven die Anteilnahme des Publikums her-

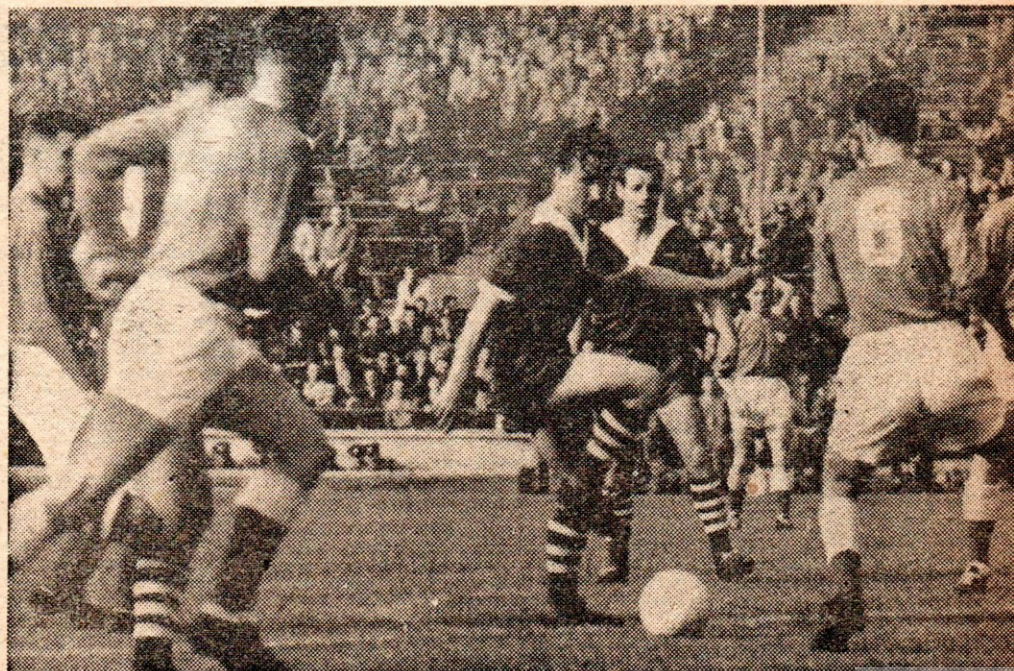
ausfordert, so logisch ist auch, daß die spürbare Reaktion des Publikums die Leistungen der Aktiven beeinflusst – so oder so.

Die Rolle des echten ballzuschauers ist viel und bedeutender als die „Zuschauers“. Man kann gegen eine Wand von Tausenden schauen anrennen, und kann vom Begeisterungssturm weit weniger Anhänger wärtsgetrieben werden.

Worin besteht denn der teil eines Heimspiels? bringt denn den Heimvorteil. Daß man nicht erst die vornherein vorhandene Eingenommenheit gegen eigene Elf umwandeln muß. Anerkennung der Leistung gesehen, scheinen wir recht. Ten Heimspiele gehabt zu haben. Und da wir wohl so ein gut Teil Schuld daran haben, sei es den Berliner die Hand versprochen, wird sich ändern, eben wir sie als besonders sachlich und kritisch schätzen. wird's.

Lampenfieber oder Bierruhe

Für mich wurde die Zeit in Berlin in mehrfacher Hinsicht ein neuer Abschnitt meines Fußballerlebens. Es war nicht nur ein neuer, sondern auch einer, der mit jedem neuen Jahr neue, größere Aufgaben brachte. Nach und nach war ich nicht mehr nur der Kleinste, ein Umstand, an dem ich mich langsam gewöhnen hatte, ich wurde auch einer der älteren Spieler. Und fehlte Zentimeter auszugleichen, geht ja noch an, aber



Redaktionsmitglied Willi Conrad

stungsmäßig gegenüber Jüngeren nicht abzufallen, das ist schon eine andere Sache. Außerdem aber, und das machte die Angelegenheit noch schwieriger, schleppte ich den Rucksack mit herum, Nationalspieler zu sein.

Das setzte Maßstäbe, die gehalten werden mußten. Das setzte ständig neue Bewährung voraus. Das verlangte ein Höchstmaß an Fleiß und Trainingsarbeit. Hatte ich als junger Fußballer Einzeldinge neu erlernen können, so mußte ich jetzt mit größter Intensität alles, was ich mir mühsam angeeignet hatte, erhalten und immer wieder neu auffrischen. Wie gut, daß ich da tief innen die ersten Worte meines Vaters sitzen hatte: Keinen Augenblick glauben, du wärst schon ein Fußballer. Denn wie leicht ist es als älterer Spieler zu sagen: Jetzt reicht es, mehr kannst du nicht lernen. Da muß man eben alles tun, das Gelernte zu vervollkommen, so oft und so intensiv, daß es aussieht, als wäre das alles gar nichts.

Manchmal, wenn mir ein Trick oder wenn mir Pässe gelungen waren, die einen oder gar mehrere Gegner ausschalteten, bin ich gefragt worden: „Moppel, wie gelingt dir das? Woher nimmst du den klaren Kopf in solchen Situationen, um so schnell schalten zu können?“

Und ich mußte die Schultern zucken und die Antwort schuldig bleiben. Ich wußte eben nur, da gehört der Ball hin, und dann mußte er eben dahin. Das hat sicher mit Klugheit viel weniger zu tun als mit Überblick und wenn es

hoch kommt, mit so etwas wie Fußballsinn durch Erfahrung. Aber von allein kommt das sicher auch nicht.

Oder man fragte mich: „Sag mal, bist du eigentlich nie aufgeregter?“

Wenn die wüßten, was ich alles tun mußte, um mein Lampenfieber niederzuringen. Ich bin sicher, es gibt keine Fußballer, die nicht immer wieder neu aufgeregter sind. Es gibt höchstens solche, denen man die Erregung nicht anmerkt. Ohne Aufregung kann nur der sein, der von der Vollkommenheit seines Könnens so sehr überzeugt ist, daß er keinen Grund hat, aufgeregter zu sein. Und wer ist das schon? Der ist kein Fußballer, der ist überheblich.

Aber es ist richtig, ich habe das oft erfahren, daß jede Aufregung an einem Punkte wie weggeblasen ist. Man zittert vor dem Lampenfieber beim Umziehen, wird pedantisch und umständlich, nur um die träge dahinfließenden Minuten vor dem Anpfiff zu überbrücken. Selbst beim Warmmachen verläßt einen diese Unruhe nicht. Aber dann, dann kommt die Erlösung: der Pfiff des Schiedsrichters. Und es ist, als ließe die Konzentration auf das Spiel keine Aufregung mehr zu. Im Winter zum Beispiel. Da zittert man und weiß nicht zu sagen, ob vor Kälte oder vor Aufregung. Aber mit dem Anpfiff vergißt man sogar die Jahreszeit und merkt höchstens, wenn man sich beim Sturz auf dem gefrorenen Boden die Knie aufgeschunden hat oder sich den Schnee aus den Ärmeln schütteln muß, daß es ja eigentlich kalt und Winter ist.

Nur dann, wenn so gut wie alles mißlingt, wenn das unendlich ans Ohr dringende Gemurmel des Publikums deutlich als Mißfallen auszumachen ist, ist die Aufregung wieder da – und hindert. Und dann kämpft man einen mehrfachen Kampf, gegen die eigene miese Form, gegen den Gegner und gegen die Aufregung. Wie schwer es ist, sich in solchen Momenten zu fangen, sich zu steigern, das kann ich nicht beschreiben. Dann braucht es nicht nur ein hohes Maß an fußballerischem Können und unbändigem Wollen, sondern mehr noch die Kraft eines guten Kollektivs und die Unterstützung eines verständnisvollen Publikums. Und wenn es der Fußballteufel will, fehlt gerade dann das eine oder das andere.

Mein erstes Spiel in der Auswahl unserer Republik liegt schon weit vor dem ersten offiziellen Länderkampf. Ich war also kein ganz heuriger Hase



Wenn auch einer der Ältesten, „Moppel“ Schröter war mit seiner Einsatzfreude und seinem Können allen seinen Freunden beim SC Dynamo Berlin stets Vorbild und in allen Schwierigkeiten untadliger Kamerad. Auf dem unteren Bild: Günter Schröter in voller Fahrt. Hier im Länderkampf im Leipziger Zentralstadion gegen die Elit aus Dänemark, umringt von Abwehrspielern, die den Techniker bremsen wollen. Unsere Nationalmannschaft siegte 4 : 1. „Moppel“ war maßgeblich am Sieg beteiligt.

Fotos: Klar, Kilian

mehr, als wir zum ersten Mal als Nationalmannschaft der DDR antraten.

Erfahrungen in der Auswahl

Nachdem den Realitäten endlich Rechnung getragen wurde und der Deutsche Fußball-Verband ordentliches Mitglied der FIFA geworden war, fuhren wir im September 1952 zum ersten offiziellen Länderkampf gegen Polen. Es wurde kein gelungener Start. Wir verloren 0 : 3, obwohl wir uns für den Aufgalopp im internationalen Rennen einen Sieg sehnlichst gewünscht hatten. Aber unsere Hoffnungen waren größer als die realen Möglichkeiten.

Mit diesem Spiel fing ich an, meine Einsätze in der Nationalmannschaft zu zählen. Es wurden 39, und zählt man wohlwollend noch meine Abschiedsvorstellung gegen England hinzu, ist es sogar eine runde Summe.

Leicht hatten wir es in der Nationalmannschaft nie gehabt. Die Erfolge stellten sich nicht allzuoft ein. Heute ist die Bilanz schon beinahe aus-

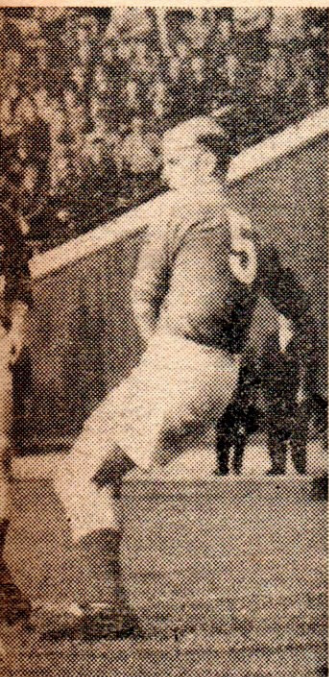
geglichen. Von 51 Kämpfen haben wir 17 gewonnen, 25 verloren und 9mal unentschieden gespielt. Und bedenkt man, daß die Gegner in den letzten Jahren immer stärker wurden, ist das sogar eine gute Bilanz.

Die Berufungen in die Auswahl waren nicht nur ehrenvoll, sie brachten auch eine Zeit schönster Erinnerungen und unermeßlich wertvolle Erfahrungen.

Besonders wertvoll war die Erkenntnis, in dem Kollektiv der Nationalmannschaft treue, hilfsbereite Freunde gefunden zu haben, die man sonst nur als unerbittliche Gegner aus harten Punktspielen kannte. Punktspielgegner vereinten sich zu einer Mannschaft, die mit allen Kräften an einem Strang zogen. Manchmal reichte diese gemeinsame Kraftanstrengung sogar zum Siege.

Und eine weitere Erfahrung: Unsere Gegner kochten auch nur mit Wasser, aber die meisten mit größerem Feuer und einige von ihnen auch mit besseren technischen Mitteln. Wir haben eine Menge Lehrgeld bezahlen müssen, aber es zahlte sich aus.

(Schluß folgt)



Aufgeschrieben von unserem Redaktionsmitglied Willi Conrad

Schon bald kämpften wir weniger um eine Leistungsverbesserung, als vielmehr gegen ein drohendes Unheil. Wir fanden einfach nicht den Weg nach oben, weil wir zu angespannt nach oben und voller Sorge nach unten blickten. Und in gleichem Maße, wie der Abgrund auf uns zukam, wurden wir kurzsichtiger. Daß wir trotz allem keine schlechte Mannschaft waren, bewiesen wir in dem nicht minder schweren Kampf um den Wiederaufstieg. Schade war nur, daß wir durch unsere schwachen Spiele 1956 einen Teil der Berliner Fußballzuschauer offenbar unversöhnlich gestimmt hatten. Wir spürten das in den nächsten Jahren, vielleicht sogar noch heute.

Die Rolle der Zuschauer

Ich habe es niemals deutlicher erfahren, als gerade in Berlin, wie schwer es ist, ein kritisches Fußballpublikum zum bedingungslosen Anhang zu machen. Und ich habe es hier bestätigt gefunden, daß der Begriff „Zuschauer“ fehlerhaft ist.

Zuschauer? Welcher richtige Fußballfreund schaut denn nur zu? Zuschauer? Das klingt nach Passivität. Aber gibt es denn passive Zuschauer? Ich habe noch keine kennengelernt. Ganz im Gegenteil. Jeder richtige Zuschauer ist aktiver Mitgestalter des Spiels. Sein Verhalten beeinflußt im weitesten Maße die Leistung des Spielers. Zwischen beiden besteht eine ganz enge Wechselbeziehung. So richtig es ist, daß die Leistung des Aktiven die Anteilnahme des Publikums her-

ausfordert, so logisch ist es auch, daß die spürbare Reaktion des Publikums die Leistungen der Aktiven beeinflußt – so oder so.

Die Rolle des echten Fußballzuschauers ist viel größer und bedeutender als die des „Zuschauers“. Man kann gegen eine Wand von Tausenden Zuschauern anrennen, und man kann vom Begeisterungssturm weit weniger Anhänger vorwärtsgetrieben werden.

Worin besteht denn der Vorteil eines Heimspiels? Was bringt denn den Heimvorteil? Daß man nicht erst die von vornherein vorhandene Voreingenommenheit gegen die eigene Elf umwandeln muß in Anerkennung der Leistung. So gesehen, scheinen wir recht selten Heimspiele gehabt zu haben. Und da wir wohl selbst ein gut Teil Schuld daran haben, sei es den Berlinern in die Hand versprochen, das wird sich ändern, eben weil wir sie als besonders sachkundig und kritisch schätzen. Zeit wird's.

Lampenfieber oder Bierruhe

Für mich wurde die Zeit in Berlin in mehrfacher Hinsicht ein neuer Abschnitt meines Fußballerlebens. Es wurde nicht nur ein neuer, sondern auch einer, der mit jedem neuen Jahr neue, größere Aufgaben brachte. Nach und nach war ich nicht mehr nur der Kleinste, ein Umstand, an den ich mich langsam gewöhnt hatte, ich wurde auch einer der älteren Spieler. Und fehlende Zentimeter auszugleichen, das geht ja noch an, aber lei-

stungsmäßig gegenüber Jüngeren nicht abzufallen, das ist schon eine andere Sache. Außerdem aber, und das machte die Angelegenheit noch schwieriger, schleppte ich den Rucksack mit herum, Nationalspieler zu sein.

Das setzte Maßstäbe, die gehalten werden mußten. Das setzte ständig neue Bewährung voraus. Das verlangte ein Höchstmaß an Fleiß und Trainingsarbeit. Hatte ich als junger Fußballer Einzeldinge neu erlernen können, so mußte ich jetzt mit größter Intensität alles, was ich mir mühsam angeeignet hatte, erhalten und immer wieder neu auffrischen. Wie gut, daß ich da tief innen die ersten Worte meines Vaters sitzen hatte: Keinen Augenblick glauben, du wärst schon ein Fußballer. Denn wie leicht ist es als älterer Spieler zu sagen: Jetzt reicht es, mehr kannst du nicht lernen. Da muß man eben alles tun, das Gelernte zu vervollkommen, so oft und so intensiv, daß es aussieht, als wäre das alles gar nichts.

Manchmal, wenn mir ein Trick oder wenn mir Pässe gelungen waren, die einen oder gar mehrere Gegner ausschalteten, bin ich gefragt worden: „Moppel, wie gelingt dir das? Woher nimmst du den klaren Kopf in solchen Situationen, um so schnell schalten zu können?“

Und ich mußte die Schultern zucken und die Antwort schuldig bleiben. Ich wußte eben nur, da gehört der Ball hin, und dann mußte er eben dahin. Das hat sicher mit Klugheit viel weniger zu tun als mit Überblick und wenn es

hoch kommt, mit so etwas wie Fußballsinne durch Erfahrung. Aber von allein kommt das sicher auch nicht.

Oder man fragte mich: „Sag mal, bist du eigentlich nie aufgeregt?“

Wenn die wüßten, was ich alles tun mußte, um mein Lampenfieber niederzuringen. Ich bin sicher, es gibt keine Fußballer, die nicht immer wieder neu aufgeregt sind. Es gibt höchstens solche, denen man die Erregung nicht anmerkt. Ohne Aufregung kann nur der sein, der von der Vollkommenheit seines Könnens so sehr überzeugt ist, daß er keinen Grund hat, aufgeregt zu sein. Und wer ist das schon? Der ist kein Fußballer, der ist überheblich.

Aber es ist richtig, ich habe das oft erfahren, daß jede Aufregung an einem Punkte wie weggeblasen ist. Man zittert vor dem Lampenfieber beim Umziehen, wird pedantisch und umständlich, nur um die träge dahinfließenden Minuten vor dem Anpfiff zu überbrücken. Selbst beim Warmmachen verläßt einen diese Unruhe nicht. Aber dann, dann kommt die Erlösung: der Pfiff des Schiedsrichters. Und es ist, als ließe die Konzentration auf das Spiel keine Aufregung mehr zu. Im Winter zum Beispiel. Da zittert man und weiß nicht zu sagen, ob vor Kälte oder vor Aufregung. Aber mit dem Anpfiff vergißt man sogar die Jahreszeit und merkt höchstens, wenn man sich beim Sturz auf dem gefrorenen Boden die Knie aufgeschunden hat oder sich den Schnee aus den Ärmeln schütteln muß, daß es ja eigentlich kalt und Winter ist.

Nur dann, wenn so gut wie alles mißlingt, wenn das unendlich ans Ohr dringende Gemurmel des Publikums deutlich als Mißfallen auszumachen ist, ist die Aufregung wieder da – und hindert. Und dann kämpft man einen mehrfachen Kampf, gegen die eigene miese Form, gegen den Gegner und gegen die Aufregung. Wie schwer es ist, sich in solchen Momenten zu fangen, sich zu steigern, das kann ich nicht beschreiben. Dann braucht es nicht nur ein hohes Maß an fußballerischem Können und unbändigem Wollen, sondern mehr noch die Kraft eines guten Kollektivs und die Unterstützung eines verständnisvollen Publikums. Und wenn es der Fußballteufel will, fehlt gerade dann das eine oder das andere.

Mein erstes Spiel in der Auswahl unserer Republik liegt schon weit vor dem ersten offiziellen Länderkampf. Ich war also kein ganz heuriger Hase



"FU-WO" berichtet von den Freundschaftsspielen: Es fehlte noch am Verständnis

Oberligavertreter noch auf der Suche nach richtiger Formation

Chemie Leipzig—Bezirksauswahl
Leipzig 2 : 0 (1 : 0)

Chemie (grün): Sommer; Herzog, Hermann (ab 46. Scherbarth), Höndorf (ab 46. Hermann); Dallagrazia (ab 46. Sannert), M. Richter (ab 46. P. Richter); Gawöhn (ab 46. Lisiewicz), Bauchspieß (ab 46. Winter), Sannert (ab 46. Behla), Scherbarth (ab 46. Bauchspieß), Behla (ab 46. Gawöhn). **Trainer:** Kunze.

Bezirksauswahl Leipzig (gelbblau): Heditsch (Lok Delitzsch); Miersba (Motor Schkeuditz), Wiegel (Rotation 1950), Gill (Aktivist Espenhain); Schieche (Aktivist Böhlen), Bauer (Motor Altenburg); Müller (Stahl Lippendorf) (ab 46. Keiger (Aktivist Zechau), Lorenz (Aktivist Zechau), Chrostoph (Motor Ost), Schmidt (Motor Schkeuditz), Keiger (Aktivist Zechau) (ab 46. Krellke, Motor Geithain). **Trainer:** Veith.

Schiedsrichter: Pröhl (Aufbau Südwest); Zuschauer: 1500 im Karl-Enders-Sportpark; **Torfolge:** 1 : 0 Bauchspieß (33.), 2 : 0 Bauchspieß (79.).

Dieses erste Spiel der Chemiemannschaft nach kurzer Urlaubsunterbrechung diente der Suche nach der richtigen Formation. Ob

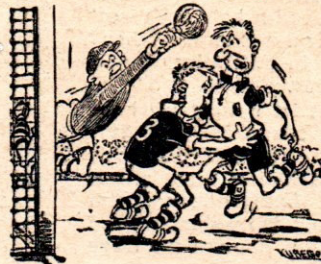
diese Begegnung den Verantwortlichen die entsprechenden Hinweise gegeben hat, bezweifeln wir, da es sowohl in der mannschaftlichen Geschlossenheit, im Abspield und in der Technik noch zu viele Mängel gegeben hat.

Eines aber darf man sagen: Einige der Spieler (Sommer, Höndorf, Bauchspieß, streckenweise auch Behla, Hermann als Stopper und Linksverteidiger) wurden ihrer Aufgabe am ehesten gerecht. Dagegen bedeutete Sannert als Mittelstürmer keine gute Lösung, während er in der Läuferreihe nach dem Wechsel mit Peter Richter (früher Vorwärts Leipzig) eine ganz ordentliche Leistung bot.

Die Abwehr — bis auf einige Abwehrfehler von Herzog — erfüllte insgesamt gesehen die Erwartungen. Vor allem Torhüter Sommer mit einigen reaktions-schnellen Aktionen und prächtigen Paraden sowie der antrittsschnelle Höndorf ließen kaum Wünsche offen. Herzog — und nicht nur er (auch M. Richter, Dallagrazia und Sannert) spielten nicht selten den Gegner, statt den Nebenmann an. Zudem hielt man den Ball viel zu lange und damit den Spielfuß auf,

statt in die Gasse, auf den Flügel abzuspielen.

Und hier, so meinen wir, hat Trainer Alfred Kunze noch ein großes Stück Arbeit zu bewältigen. Nämlich in der ihm zur Verfügung stehenden kurzen Zeit jene Harmonie und Geschlossenheit seiner Schützlinge herbeizuführen, mit der sie in die Meisterschaftsspiele gehen müssen, um dem Kampf um die Punkte gewachsen zu sein. Dabei wird sich Bauchspieß, der von Chemie Zeit nach Leipzig kam, zweifellos als der Sturmführer und Torjäger entwickeln und somit die an ihn gestellten Erwartungen er-



füllen können. Bei beiden von ihm erzielten Treffern bewies er den Blick für die richtige Situation und seine Gefährlichkeit. In der 33. Minute jagte er aus 14 Metern den Ball knapp unter die Latte, und das 2 : 0 erzielte er, als er von Behla angespielt wurde und nahe der Grundlinie mit dem linken Fuß ins lange Eck Torhüter Heditsch überwand.

Die Bezirksauswahl zeigte sich geradezu als idealer Partner. Sie schenkte ihrem Gegner zwar nichts, spielte aber stets fair. Dabei hatte man schon nach kurzer Zeit miteinander den richtigen Kontakt gefunden und vornehmlich nach dem Wechsel einige Angriffsaktionen vorgetragen, die Torhüter Sommer oder die engere Chemie-Abwehr nur mit letztem Einsatz unterbinden konnten. Hier, das ist das Fazit für die Bezirksverantwortlichen, wächst eine Mannschaft heran, in der sich vielversprechende Talente einfach für größere Aufgaben anbieten.

GÜNTER JOHN

Starkes Spiel — stärkste Elf

Empor Wurzen gegen
SC Leipzig 2 : 3 (0 : 4)

Empor: Reinicke; Kammermann, Heine, Bauch; Schäfer, Walter; Luchter, Hager, Keil, Vogel, Zschoch.

SC Leipzig: Nauert; Faber, Geissler, Gießner; Dröbler, Zerbe; Gase (ab 46. Schaller), Frenzel (ab 58. Gase), Fischer, Tröltzsch, Engelhardt. **Trainer:** Krause.

Schiedsrichter: Fuchs (Zweunfurth); Zuschauer: 1000; **Torfolge:** 0 : 1 Zerbe (21.), 0 : 2 Engelhardt (28.), 0 : 3 Frenzel (32.), 0 : 4 Tröltzsch (39.), 0 : 5 Tröltzsch (53., Foulschloß), 1 : 5 Walter (61.), 1 : 6 Schaller (67.), 2 : 6 Keil (68.), 2 : 7 Gase (77.), 2 : 8 Tröltzsch (90.).

Clubtrainer Rudi Krause nominierte für dieses Spiel die z. Z. wohl stärkste Formation, um entsprechende Rückschlüsse auf die Form und das Können seines zur Verfügung stehenden Spielermaterials ziehen zu können. Alle zum Einsatz gebrachten Spieler legten sich trotz des relativ leichten Gegners keine Schonung auf und spielten bis zur Schlussminute mit voller Konzentration.

Schon dieser Umstand läßt erkennen, daß die Mannschaft gewillt ist, die ihr im Fußballsport der Messestadt zugeordnete Rolle mit aller Entschlossenheit wahrzunehmen.

Die quicklebendige Stürmerreihe, angeführt von der klugen Regie des in hängender Position operierenden Mittelstürmers Fischer, spielte eine Torgelegenheit nach der anderen heraus, und es bedurfte schon des soliden Könnens des Wurzener Torhüters Reinicke, die Ausbeute dieses erfolgreichen Sturmspiels einigermaßen einzudämmen. Auch in der neuen Clubelf übernahm Läufer Dröbler die Rolle des Einfäders im Mittelfeld und fungierte als Umschaltstation zur Stürmerreihe. Die Leipziger Abwehr wurde in diesem Spiel verständlicherweise nicht allzuoft vor schwierige Aufgaben gestellt, obwohl die Wurzener dank ihres unverdrossenen Einsatzes zwei schöne Tore herausspielen konnten.

Die Gäste hinterließen in Wurzen einen starken Gesamteindruck und dies läßt die Vermutung zu, daß die verantwortlichen Leipziger Fußballportler eine gute Auswahl bei der Zusammenstellung der Clubelf getroffen haben.

SIEGFRIED RICHTER

Keine Chance für Vorwärts

Dynamo in Angriff und Abwehr gleichstark

Vorwärts Rostock—SC Dynamo Berlin 0 : 5 (0 : 3)

In Binz wurden die Rostocker Armeefußballer vom SC Dynamo auf Herz und Nieren geprüft und vor eine kaum lösbare Aufgabe gestellt. Die Berliner waren zweifellos durch die vorherigen Siege der Rostocker gegen den SC Aufbau Magdeburg und den SC Turbine Erfurt gewarnt. Sie gaben während der gesamten 90 Spielminuten nie die Spielführung aus der Hand und beherrschten ihren Gegner recht klar.

Die schnellen Stürmer Klingbiel, Geserich, Hall und Bley sorgten für ständige Gefahr und auch für die notwendigen Torerfolge. Diesem Ansturm war die Rostocker Abwehr nicht gewachsen.

Zum anderen ließ sich die von Nationalspieler Heine hervorragend organisierte Dynamo-Abwehr auf keine Kompromisse ein. Torhüter Marquardt wurde kaum einmal ernstlich geprüft, da Heine in guter Zusammenarbeit mit Skaba und Mühlbacher alle heiklen Situationen klärte.

Der Rostocker Angriff kam durch sein zu langsames und zu sehr in die Breite angelegtes Spiel den Berlinern weitgehend entgegen. Wenn auch Heine zweimal gegen Läder die Notbremse ziehen mußte, zeigte er sich doch in diesem Spiel von seiner guten Seite.

(Leider wurde uns von diesem Spiel die Aufstellungen und die Torfolge nicht übermittelt.)

HEINZ SCHULZ

Fußball- oder Rummelplatz

... Nichts gegen Begeisterung und lautstarkes Anfeuern für die eigene Eif oder aber für die des Gastes. Aber müssen Fußballspiele denn immer zu Blas- und Pfeifkonzerten gemacht werden? Ich bin der Meinung, daß Anfeuern und Radau zwei verschiedene Dinge sind, wovon nur eines zum Fußball gehört. Ich schreibe das heute, weil ich als Zuschauer beim letzten Pokal-Endspiel in Altenburg zwischen Motor Zwickau und Chemie Zeit den Eindruck bekam, daß es den meisten sogenannten Anhängern schon nicht mehr darauf ankam, eine Mannschaft moralisch zu unterstützen, sondern ganz einfach um Radau zu machen. Hinzu kam die völlig unsinnige Feuerwerksballerei. Aber ich schreibe es auch, weil ich möchte, daß sich unsere Fußballbegeisterten in der neuen



Saison auf bessere Methoden besinnen. Unsere Fußballplätze dürfen unter gar keinen Umständen zu Rummelplätzen werden. Wie wäre es, wenn wir alle unsere Nachbarn auf den Rängen in diesem Sinne beeinflussen? Wir alle und unsere Aktiven hätten mehr Freude am Spiel.

Kurt Musch, Zeitz

Sie sprechen uns aus dem Herzen und geben ihren Vorschlag hiermit an alle Freunde des Fußballs weiter.

Schon in Vorbereitung

... Wie sieht es in diesem Jahre mit den Spielansetzungen aus? Gibt es recht bald wieder ein Ansetzungsheft?

Auch ein Fußballjahrbuch oder eine Ergänzung zum bereits Erschienenen würde ich begrüßen.

Klaus Grebig,
Lauchhammer-West

Das Ansetzungsheft des Deutschen Fußball-Verbandes wird demnächst erscheinen. Ein Fußballjahrbuch ist schon in Vorbereitung und wird Ende des Jahres im Handel sein.

Wer errang die Titel?

... Mir ist bekannt, daß im Bezirk Karl-Marx-Stadt über Jahre schon eine gute Jugendarbeit geleistet wird, was sich schon durch den mehrmaligen Gewinn des Wanderpokals des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport für Be-

zirks - Juniorenauswahlmannschaften ausdrückt. Dennoch bin ich mir nicht sicher, ob es einem Karl-Marx-Städter Juniorenkollektiv gelang, den Titel eines Deutschen Juniorenmeisters zu erringen. Kann mir die „FU-WO“ darüber Aufschluß geben?

Fritz Reichert, Karl-Marx-Stadt
Selbstverständlich. In diesem Jahr wurde zum fünfzehnten Male ein Deutscher Juniorenmeister gekürt, ohne daß eine Karl-Marx-Städter Elf in die Entscheidung eingreifen konnte. Nachstehend die bisherigen Meister:

1949 Industrie Leipzig, 1950 ZSG Union Halle, 1951 Chemie Leuna, 1952 Chemie Bitterfeld, 1953 Motor Grubenlampe Zwickau, 1954 Stahl Helbra, 1955 Empor Halle, 1956 Rotation Babelsberg, 1957 SC Motor Jena, 1958 SC Lok Leipzig, 1959 ASK Vorwärts Berlin, 1960 SC Dynamo Berlin, 1961 SC Rotation Leipzig, 1962 Dynamo Dresden und 1963 der SC Aufbau Magdeburg.

Weitere Mecklenburger Elf in der Liga

Hart und verbissen war der Kampf um die noch offenen drei Plätze für die Liga in der Qualifikationsrunde. Noch ist heute die endgültige Nominierung der Teilnehmer nicht abgeschlossen. Es fehlt der Dritte im Bunde, der erst Ende dieses Monats ermittelt wird. Doch eines ist gewiß, das früher im Fußball rückständige Mecklenburg hat einen weiteren Vertreter durchgesetzt. Neubrandenburgs Bezirksmeister Empor Neustrelitz gelang der große Sprung. Kein Wunder, daß seine Spieler nach der endgültigen Entscheidung von den glücklichen Anhängern begeistert vom Platz getragen wurden, wie auf unserem unteren Bild. Rechts eine Szene aus dem siegreichen Spiel gegen Fortuna Biesdorf. Linksaußen Auerswald spielt seinen Bewacher Kaiser mit dem Kopf aus.

Fotos: Krüger



Alles für Leipzig - Alle für Leipzig

Ueckermünde: Ein gutes Beispiel dafür, wie man auch als Aktiver der schwarzen Zunft für das IV. Deutsche Turn- und Sportfest überall und immer tätig sein kann, lieferte der Schiedsrichterfreund Hans Braun aus Ueckermünde. Er verkaufte bisher 22 000 Sportfestlose und übertraf damit seine selbst gestellte Verpflichtung um 2000 Lose. Er steht damit an der Spitze aller tüchtigen Helfer im Bezirk Neubrandenburg.

Stendal: Auch das gehört zur gesteigerten Einsatzfreude in der Zeit der Vorbereitung auf das IV. Deutsche Turn- und Sportfest. Der Nationalspieler Kurt Liebrecht ging seinen Oberligakollegen von Lokomotive Stendal und vielen seiner Freunde in anderen Gemeinschaften mit gutem Beispiel voran und verpflichtete sich zu 20 Stunden freiwilliger Arbeit im Nationalen Aufbauwerk.

Wernigerode: In enger Zusammenarbeit des KFA und der Organe der Volksbildung wurde in diesem Jahre zum dritten Male die Stadtmeisterschaft der Betriebsmannschaften Wernigerodes ausgetragen. Die Spiele mußten in zwei Staffeln ausgetragen werden. Den Wanderpokal des FDGB-Kreisvorstandes gewann diesmal der Sieger der Staffel II, die Mannschaft der Firma Lauenstein & Co. gegen die des VEB Metallgußwerk, dem Vertreter der Staffel I. Das Finale fand anlässlich des Kreis-Turn- und Sportfestes statt.

Aber auch in den Städten Blankenburg, Ilsenburg, Elbingerode/Rübeland wurden die Stadtmeister ermittelt, die dann in einem Turnier der Volkssportmannschaften im Rahmen des Kreis-Turn- und Sportfestes um den Sieg in Wernigerode kämpften. Turniersieger wurde der Stadtmeister Ilsenburgs.

Der Liga-Neuling konnte überzeugen der Oberligist dagegen nicht

Sportclub-Stürmer ohne Harmonie / Neuzugang Fronzek ein Gewinn

SC Aufbau Magdeburg gegen Motor Köpenick 0 : 2 (0 : 1)
SC Aufbau (rot-grün): Kalfäß; Dryna, Busch, Retschlag; Fronzek, Weimann; Wiedemann (ab 14. Röpke), Heuer, Eckardt, Hirschmann, K. Müller. **Trainer:** Kümmel.
Motor (rot/rot): Ignaczak; Deiner, Kuley, Brummer; Sobanski, Pachäl; Bendiks, Kunefke, Gadow, Russow, Kreuzmann (ab 46. Stutzke). **Trainer:** Brüll.
Schiedsrichterkollektiv: H. Schmidt (Schönebeck), Seeger, Ney; **Zuschauer:** 2100; **Torfolge:** 0 : 1 Bendiks (8.), 0 : 2 Russow (51.).
 Einen guten Eindruck hinterließ der Liga-Neuling gegen den Ober-

ligisten, und der Erfolg ist auf Grund der guten mannschaftlichen Geschlossenheit verdient. Während die Motor-Elf für die kommende Serie schon top-fit zu sein scheint, auch ohne Meyer (Urlaub) ein harmonisch abgestimmtes Kollektiv aufwies, ist **Trainer Kümmel noch dabei, die richtige Formation der Magdeburger zu finden.** Recht gut fügte sich Fronzek, mit Heuer von Turbine Magdeburg zum Sportklub delegiert, in das Kollektiv ein und war bis zu seiner Verletzung in der 57. Minute der technisch auffallendste Spieler seiner Elf. Heuer dagegen kam nicht recht zum

Zuge, da es der gesamten Sturmreihe an Harmonie fehlte.
 Als bester Spieler der Magdeburger erwies sich Verteidiger Retschlag, der der gut rochierenden rechten Angriffsreihe der Köpenicker mit Kunefke und Bendiks sowie dem aus der Tiefe operierenden Mittelstürmer Gadow oft erfolgreich Paroli bieten konnte.
 Neben dem gut reagierenden Ignaczak sei noch der 19jährige Sobanski erwähnt, der technisch gut beschlagen ist und sich wiederholt geschickt in das Sturmspiel einschaltete.

RICHARD WAGENER

Queck der Vollstrecker

Lok Meiningen—Motor Steinach 0 : 9 (0 : 3)
Motor (blau-weiß): Heinzl; Wenke, Schellhammer, Schubert; Luthardt, Kühn; P. Sesselmann, Queck, Bätz, Elmeyer, Neubeck. **Trainer:** Leib.
Schiedsrichterkollektiv: Trautvetter (Immelborn), Landgraf, Baumann; **Zuschauer:** 2500; **Torfolge:** 0 : 1 Kühn (23.), 0 : 2 Queck (39.), 0 : 3 Queck (41.), 0 : 4 Queck (63.), 0 : 5 Queck (69.), 0 : 6 Queck (73.), 0 : 7 Neubeck (82.), 0 : 8 Elmeyer (88.), 0 : 9 Queck (89.).
 Die Lok-Anhänger sahen zunächst ihre einsatzfreudige und angriffslustige Mannschaft stürmen. Aber schon bald war zu erkennen, daß ihr harmloser Sturm bei der Gästeabwehr nichts zu bestellen hatte. Selbst im Strafraum der Gäste wurde oftmals umhergefummelt, statt einmal zu einem herzhaften Schuß anzusetzen.

Kühns offensive Spielweise brachte die Gastgeber durch verwirrende Pafffolgen arg in Bedrängnis, und Queck war sechsmal der Vollstrecker der gut eingeleiteten Kombinationen. So hatte es die Motor-Mannschaft verhältnismäßig leicht, die Torfolge nach Belieben auszubauen, und trotz zeitweiliger Gegenwehr konnte die Kombinationsmaschine der Steinacher auf vollen Touren laufen.

Bätz als Mittelstürmer dirigierte seinen Sturm und blieb trotz einiger am Anfang des Spieles abgegebener Schüsse ohne Torerfolg, genauso wie Rechtsaußen P. Sesselmann, der sich ständig anbot und sich gut in die Kombinationen einschaltete.

Trotz eifriger Bemühungen des Gastgebers blieb ihnen der Ehrentreffer versagt, da sich Heinzl, der sichere Torwart der Gäste, nicht überraschen ließ.

OSKAR JAKOB

Gewürzte Schüsse

SC Cottbus—Motor West K.-M.-Stadt 5 : 1 (2 : 0)
SC Cottbus (rot-weiß): Bergmann (ab 46. Jeglitza); Stempel (ab 46. Stabach), Dittrich, Prinz; Schuster, Nausch; Stehr, Kurpat, Koinzer, Redlich, Scholz (ab 46. Borrack); **Trainer:** Schober.
Motor West K.-M.-Stadt (weiß): Engelstädter; Nötzold, Jeske, Fischer; Freund, Weiß; Peter, Franke, Benedic, Hirsch, Jung; **Trainer:** Linke.
Schiedsrichterkollektiv: Anton (Forst), Buhl, Kuhle; **Zuschauer:** 1300; **Torfolge:** 1 : 0 Stehr (13.), 2 : 0 Redlich (30.), 3 : 0 Stehr (49.), 3 : 1 Weiß (66.), 4 : 1 Koinzer (77.), 5 : 1 Stehr (85).
 Die weiter im Aufbau begriffene Sportclub-Elf gab bei ihrer Antrittsvisite vor eigenem Publikum ein beachtenswertes Debüt ab. **Spielerisches Verständnis und ein keine Sekunde vor dem Tor fackelnder Angriff** waren die Merkmale der Hoffnungen berechtigenden Leistungen. Wenngleich den Cottbusern die Aufgabe durch einen disharmonisierenden Gegner erleichtert wurde, so ist das schwache Abschneiden der West-Elf vor allem auch in den Vorteilen der Cottbuser begründet. Nur sie allein entfachten vor dem Tor des Gegners Gefährlichkeit. Das Motor-Quintett vermochte kaum Bergmann oder Jeglitza herauszufordern.
 Die anfängliche Standfestigkeit der Gästeabwehr ging zusehends verloren, je mehr die Cottbuser in Fahrt kamen. **Das exakt abgestimmte Tandem Redlich/Kurpat forcierte die Aktionen, die von den Stürmern mit gewürzten Schüssen abgeschlossen wurden.** Neben den fünf Toren zitterten mehrmals die Karls-Marx-Städter Torstangen. Das Cottbuser Kollektiv sah bei recht guter Leistung in Redlich den ersten Mann.

HANS-JOACHIM SCHULZE

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

(Fortsetzung aus Nr. 28)

Hinter ihnen stehen unsichtbar für den Zuschauer, unzählige Trainingsstunden, in denen hart, zielstrebig und nach modernen Gesichtspunkten gearbeitet wurde. Dazu kommen in diesen 57 Monaten, vom 2. August 1958 bis zum 27. April 1963 nicht weniger als 265 Spiele, 148 davon konnten gewonnen und 55 unentschieden gestaltet werden. Nur 62 gingen verloren. 704 Tore schossen unsere Spieler in diesen Kämpfen, und 365 mußte die Mannschaft hinnehmen. In diesen Zahlen sind auch die 37 internationalen Treffen dieser Jahre enthalten, von denen 17 siegreich beendet werden konnten, zehnmal ein Remis erzwungen wurde und nur zehn Spiele verlorengingen.

Ich habe in diesem Bericht bis hierher chronologisch festgehalten, wie es zur Meisterschaft gekommen ist. Doch eine solche Betrachtungsweise bleibt eine einseitige Würdigung des geschilderten Geschehens und würde das Bild des Weges zur Meisterschaft nicht abrunden, das ich den Lesern zeigen wollte. Man muß, und sei es nur mit wenigen Worten, noch sagen, wie es zu diesen Erfolgen kommen konnte. Das Fußballspiel, der „König Fußball“, wie man den Kampf um den runden Lederball auf der ganzen Welt nennt, ist nicht nur in Jena der große Publikumsliebbling, die Sportart Nr. 1. Überall in unserer Republik gehören ihm die Herzen von jung und alt, ist er ein wahrhaft gesellschaftlicher Faktor, und seine Entwicklung und wirksame Förderung ist nur mit Hilfe aller gesellschaftlichen Kräfte einer Gemeinde, einer Stadt oder eines noch größeren territorialen Bereiches möglich.

Fehlt dieses harmonische und fördernde Zusammenwirken, fehlt einer Mannschaft der oberen Spielklassen die Unterstützung der Partei, eines Betriebes, der Stadtverwaltung und anderer Organisationen, dann bleibt ein solches Kollektiv im rauen, alles abverlangenden Klima des Leistungsfußballs nicht lange konkurrenzfähig. Ohne diese vielseitige Hilfe führt heute kein Weg mehr zur Meisterschaft.

Drei Faktoren formten Mannschaft

In Jena, dieser vergleichsweise kleinen Stadt mit ihren 85 000 Einwohnern, hat es an dieser Unterstützung nicht gefehlt. Trotzdem waren es besonders drei Faktoren, drei Institutionen, die aus dem großen Kreis der fördernden Kräfte in unserer Stadt herausgehoben werden müssen, weil ihr Beitrag unmittelbar und direkt die sportlichen Leistungen der Mannschaft mit formen half. Einen hervorragenden Platz nimmt dabei das Institut für Körpererziehung der Friedrich-Schiller-Universität Jena ein. Von hier kam schon vor Jahren die entscheidende personelle Hilfe, denn immerhin gehören ausnahmslos alle Mitarbeiter, von Cheftrainer Georg Buschner bis hin zu seinen Assistenten Wesiger (Gymnastik), Dreßler (Spiele) und Dorn (Leichtathletik), dem Lehrkörper dieses Institutes an. Auch der Sportarzt der Mannschaft, Dr. Hans Geßner, hat neben seinen Aufgaben als Oberarzt der Universitätsklinik einen Lehrauftrag an dieser Ausbildungsstätte. Damit war das Maß der Unterstützung nicht ausgeschöpft. Durch die



Der Weg des SC Motor Jena zum Deutschen Fußballmeister / Von PAUL DORN, IJK Jena

Benutzung der Sporthallen des Instituts konnten auch die trainingsmäßigen Voraussetzungen wesentlich verbessert werden. Diese enge, schöpferische Zusammenarbeit wurde durch einen ständigen Erfahrungsaustausch mit anderen Kollegen des Lehrkörpers über fachliche und sportpädagogische Probleme ergänzt. Das alles und besonders die unmittelbare aktive Anteilnahme, die Institutsdirektor Dr. Schröder am Leistungsaufbau der Mannschaft nahm, muß ohne Abstrich als ein echtes Beispiel erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Sportwissenschaft und Praxis gewertet werden.

Der zweite wesentliche Faktor war die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen der Mannschaft und der Clubleitung. Die zahllosen, oft schwierigen Probleme, die es in der Vergangenheit zu lösen gab, wurden nie anders als gemeinsam beraten und bei aller Offenheit und Prinzipienfestigkeit auf beiden Seiten stets ein Weg zum Wohle der Mannschaft gefunden. Ein kleines Beispiel, wie die Club- und Mannschaftsleitung Hand in Hand arbeiten, soll hier für viele stehen.

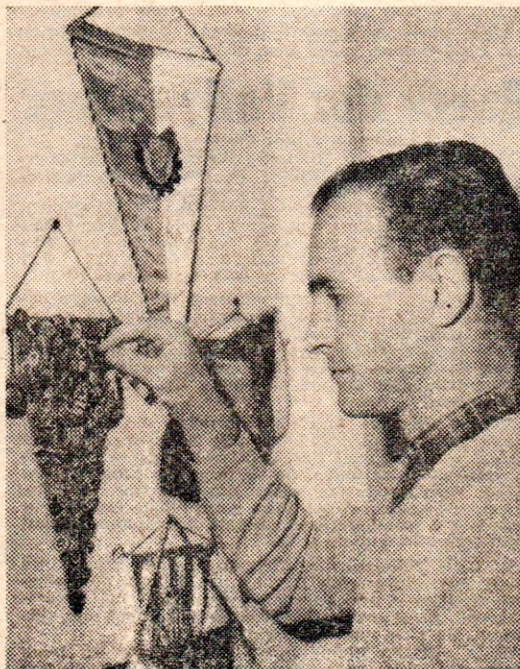
Der erfolgreiche Gang zum Clubleiter

Trainer Buschner ist begrifflicherweise ein Gegner des Rauchens und des Alkohols. Alle Spieler kennen seine Meinung über diese „Feinde“ des Leistungssportlers, und sie wissen auch, daß er nicht zu den Männern zählt, die öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken. Aber sein persönliches Beispiel und das der anderen Spieler war doch nicht stark genug, um auch die letzten der Mannschaft zum freiwilligen Verzicht auf diese kleinen „Freuden des Lebens“ zu bewegen. Es wurde deshalb in Zeiten größter körperlicher Belastung, beispielsweise in der Vorbereitungsperiode, unumgänglich, für Rauchen, Trinken, Nachtruhe usw. verbindliche Festlegungen für jeden Spieler zu treffen. Man kann verstehen, daß solche Anordnungen des Trainers nicht nur in den Sitzungen der Mannschaft diskutiert wurden. So kam es auch, daß eines schönen Tages drei Freunde aus dem Oberligakollektiv an der Tür des Clubleiters anklopfen, um vorsichtig zu erforschen, ob derartige Anweisungen sich noch in vollem Umfange mit den Kompetenzen eines Trainers decken.

(Schluß folgt)



Clubleiter Eberhard Schindler



Torhüter Harald Fritzsche



Erfahrene Nationalspieler von großem Wert

DINAMO BUKAREST wird sich ganz intensiv auf die Europa-Pokalspiele vorbereiten: Stammbesetzung dürfte schon feststehen / Leistungshöhe soll bald wieder erreicht werden

Unter den interessierten Zuschauern beim Länder-treffen zwischen Rumänien und der DDR saß auch Traian Ionescu, Trainer des neuen rumänischen Landesmeisters Dinamo Bukarest. Damals konnte er noch nicht ahnen, wie nützlich ihm seine Beobachtungen später sein würden. Mit Fritzsche und dem Jenaer Bruderpaar Roland und Peter Dücke standen ja drei Spieler im Aufgebot des kommenden Gegners, denen man in den Europa-Pokal-Vergleichen in erster Linie die Aufmerksamkeit widmen wird. Das vor allem aber beeindruckte den Trainer des Titelträgers am meisten: „Wenn wir gewinnen wollen, dann müssen wir in allererster Linie Peter Dücke ausschalten. Das ist ein unerhört gefährlicher Stürmer!“

Aus diesen Worten spricht der offensichtliche Respekt vor der Leistungsstärke des jungen Mittelstürmers der DDR, die er jedoch auch den beiden anderen Spielern vom Meister SC Jena nicht versagte. Und Trainer Ionescu gab gleichzeitig damit zu verstehen; daß er allein in einer äußerst gewissenhaften Vorbereitung eine echte Chance sähe, diesen starken Partner in Schach zu halten!

Die letzten Ergebnisse ermutigen in dieser Hinsicht nicht allzusehr; doch jedermann weiß, daß die nachlassende Anspannung nach Erreichung des Zieles unwillkürlich einen Abfall im Können mit sich bringt. So war es in den beiden letzten Punkteämpfen, die Dinamo nach ziemlich enttäuschenden Leistungen beide verlor. In einer kurzen Ruhepause soll nun Kraft geschöpft werden, um frühzeitig wieder in beste Form zu gelangen. Internationale Vergleiche mit gutrenommierten westdeutschen Clubs

(Karlsruher SC, VfR Mannheim und VfB Stuttgart) bilden eine erste Etappe auf diesem Weg.

Die hervorragende Verfassung vor allem der Nationalspieler in der vergangenen Zeit nährt die Hoffnung, daß die Mannschaft gerade durch sie schnell und im rechten Moment das Zenit ihrer Leistungsfähigkeit erreichen wird. Mit ihnen möchte ich die Leser in der DDR ein wenig vertraut machen. Es sind Dăcu (25 Jahre, 3 Länderspiele, 1,76 Meter groß); Popa (28 Jahre, 16 Länderspiele, 1,78 Meter groß), Nunweiler III (27 Jahre, 15 Länderspiele, 1,80 Meter groß), Ivan (24 Jahre, 5 Länderspiele, 1,80 Meter groß); Nunweiler IV (24 Jahre, 2 Länderspiele, 1,75 Meter groß), Pircalab (21 Jahre, 6 Länderspiele, 1,73 Meter groß) und Varga (21 Jahre, 3 Länderspiele, 1,74 Meter groß). Zu ihnen ist auch der erst 19jährige Gherghely zu zählen, der immerhin schon zwei Ländertreffen bestritt.

Alle Spieler standen gleichfalls mehrfach im B-, Nachwuchs- oder Juniorenaufgebot ihres Landes!

Natürlich wird sich die feste Formation erst im Laufe der nächsten Zeit herausbilden, doch glaube ich, daß es im Vergleich zur letzten Saison nur unbedeutende Veränderungen geben wird. Hier wurden zumeist eingesetzt: Dăcu (Udu); Popa, Nunweiler III, Ivan;

Der neue Meister!

Die Namen dieser Spieler (Bild oben) sind fast alle gut bekannt. Das ist das Aufgebot des Landesmeisters Dinamo: Tircovnicu, Halagan, Anghel, Nunweiler IV, Nunweiler III, Ene II, Stefan, Constantinescu, V. Alexandru, Popa (oben von links) sowie Pircalab, Fratila, Unguroiu, Ivan, Dăcu, Udu, David und Varga (unten von links). Gherghely fehlt leider. In den bevorstehenden Begegnungen mit dem SC Motor Jena kommt es auch zu einem erneuten Zweikampf zwischen Nunweiler III und P. Dücke. Im Bukarester Länder-treffen (Bild unten) entwichte der Jenaer seinen Mann des öfteren; und daraus entstand auch das 1:0, das sich auf dieser Szene anbahnt.

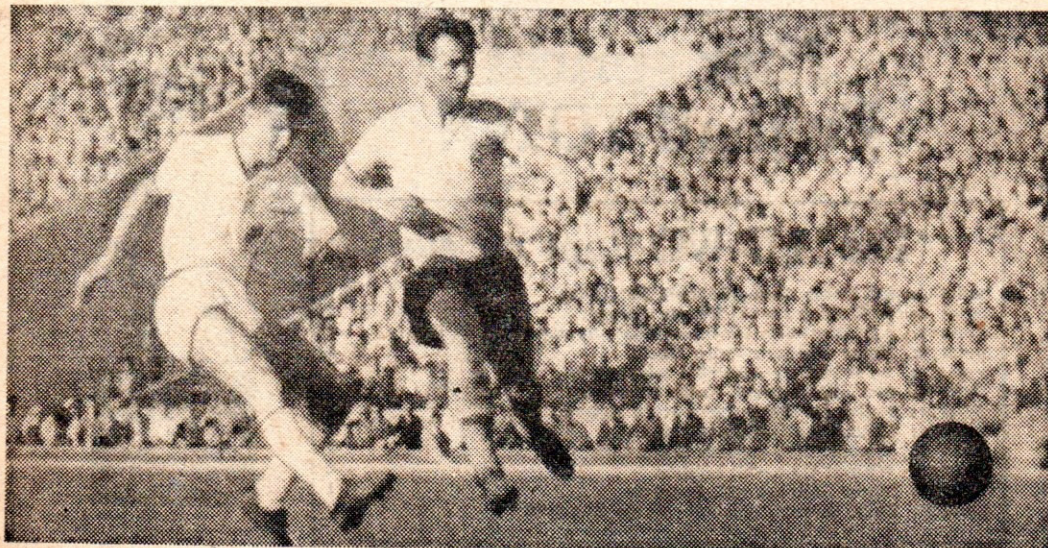
Fotos: Chioreanu, Hartwig

Tircovnicu, Stefan; Pircalab, Halagan, Varga, Ene II, Gherghely. Diese Besetzung erwies sich als gut aufeinander abgestimmt und war fast gleichmäßig stark auf allen Positionen!

JOHANN OCHSENFELDT

Die „FU-WO“ gratuliert

Unser herzlichster Glückwunsch gilt den Geburtstagskindern dieser Woche in den Clubs und Gemeinschaften. In den Oberligacups feiern drei Spieler: Peter Bojara, SC Turbine Erfurt (19. 7. 1939); Gianfranco Zanirato, SC Leipzig (20. 7. 1943); Helmut Schmidt, SC Aufbau Magdeburg (21. 7. 1938).



Fairste Mannschaft:

Stahl Blankenburg

Zum fünfteamal wurde in Magdeburg der Fairneß-Pokal vergeben!

Im Bezirk Magdeburg gibt es seit Jahren einen bei den Fußballern und Anhängern der Bezirksliga sehr populären Wettbewerb. Es ist der Kampf um den Fairneßpokal der „Volksstimme“. Seit der kleine Wanderpokal im Jahre 1958 erstmals an das Kollektiv von Stahl Blankenburg vergeben wurde, ist er zu einem immer begehrteren Kleinod für die Klubzimmer unserer Fußballsektionen geworden. Auch im Spieljahr 1962/63 wurde die fairste Mannschaft gesucht. Zeitungsleser, Schiedsrichter, Staffelleiter, Zuschauer und Aktive sagten ihre Meinung, und vor kurzem fiel in Magdeburg die Entscheidung.

Den Fairneßpokal erhält für ein Jahr zum zweitenmal das Stahl-Kollektiv aus dem kleinen Harzstädtchen Blankenburg. Die Spieler dieser Gemeinschaft hatten im vergangenen Spieljahr keine Herausstellung und zeigten jederzeit hervorragende Disziplin auf dem Platz. Schiedsrichter und Gästemannschaften loben die vorbildliche Betreuung in Blankenburg. Auch in der Produktion stehen die Spieler ihren Mann. Nicht

Urlaubsvertretung

Sportfreund Dr. Max Pfeifer befindet sich vom 26. Juli bis 15. August 1963 in Urlaub.

Wir bitten, dringende Angelegenheiten des Spielausschusses mit Sportfreund Dorgerloh, Torgelow, Bahnstr. 9b, zu klären. gez. Langer

wenige sind Aktivisten! Die Sportfreunde gingen zu Ernteeinsätzen in verschiedene Dörfer, leisteten viele Arbeitsstunden beim Bau des neuen Blankenburger Sportforums. Zahlreiche gute Taten nötigen Anerkennung ab und machen Stahl Blankenburg zu einem würdigen Pokalgewinner.

Erfreulicherweise kann man feststellen, daß auch im vergangenen Spieljahr der Fairneßpokal hart umstritten war. Nur knapp geschlagen wurde Chemie Schönebeck, dessen Ligakollektiv ebenfalls ohne Platzverweis blieb. Das ist um so mehr zu loben, als Chemie Meister der Bezirksliga ist.

Hier ist die „Fairneßtabelle“ der Magdeburger Bezirksliga (erste Zahl = Herausstellungen, in Klammern die Platzierung in der Meisterschaft):

Stahl Blankenburg	0 (7)
Chemie Schönebeck	0 (1)
Motor Mitte Magdeburg	1 (3)
Aktivist Hötnesleben	1 (11)
ASG Oschersleben	2 (2)
Aktivist Staßfurt	2 (5)
Traktor Klötze	2 (6)
Einheit Salzwedel	2 (9)
Einheit Osterburg	2 (12)
Aufbau Börde Magdeburg	2 (14)
Lok Haldensleben	3 (10)
Einheit Zerbst	3 (8)
Lok Stendal II	5 (13)
Lok Güsten	10 (4)

GÜNTER HONIG

Kartengröße erreichten die Redaktion von Verbandstrainer Horst Sockoll aus dem Ostseebad Prerow, von Trainer Fritz Bachmann, Dynamo Hohenschönhausen, aus seinem CSSR-Urlaubsort Klinovec, und vom Oberliga-Kollektiv des SC Karl-Marx-Stadt aus Sofia anlässlich ihrer Freundschaftsspielreise durch Bulgarien. Wir bedanken uns recht herzlich dafür!

Amfliches des DFV

Hinweise zum Fußball-Technik-Abzeichen

In den letzten Wochen haben viele Gemeinschaften und Kreisfachausschüsse Anfragen bezüglich des Fußball-Technik-Abzeichens an den DFV gerichtet. Dazu machen sich einige Erläuterungen notwendig:

Die Bewerberkarten und die Abzeichen sind bei den Bezirksfachausschüssen vorhanden. Alle interessierten Gemeinschaften und Kreisfachausschüsse wollen sich deshalb bitte an ihren zuständigen Bezirksfachauschuß wenden.

Zum Abzeichen:

Das Abzeichen ist eine Anstecknadel. Es wird in zwei Altersklassen — Schüler von 10—14 Jahren und Jugend von 14—18 Jahren — entsprechend den Stichtagen des DFV verliehen.

In beiden Altersklassen gibt es je 3 Leistungsstufen: Bronze, Silber und Gold.

Das Abzeichen für Schüler und Jugendliche unterscheidet sich lediglich durch einen Kranz. Das Abzeichen für Schüler ist in allen 3 Leistungsstufen ohne Kranz.

Zur Bewerberkarte und zur Verleihung:

Die Bewerberkarte besteht aus 3 Teilen: Die Urkunde sowie aus zwei weiteren Teilen zur Eintragung der erfüllten Bedingungen.

Auf einer Bewerberkarte kann grundsätzlich nur in einer Altersklasse (in allen 3 Leistungsstufen) die Abnahme der Bedingungen erfolgen und die Verleihung vorgenommen werden. Wenn ein Schüler die Altersklasse der Jugend erreicht hat und mit der Erfüllung der Bedingungen dieser Altersklasse beginnt, benötigt er eine neue Bewerberkarte.

Weiterhin ist darauf zu achten, daß die Erfüllung sämtlicher Bedingungen einer Leistungsstufe (Bronze, Silber, Gold der jeweiligen Altersklasse) im Zeitraum eines Jahres erfolgen muß. Damit ist nicht ein Kalender- bzw. Spieljahr gemeint, sondern ausschlaggebend ist der erste und der letzte Tag der erfüllten Bedingungen. Aus diesem Grunde wurde auf der Bewerberkarte ein entsprechender Vermerk (erste Übung, letzte Übung) aufgenommen.

Zur Verleihung ist die Bewerberkarte an den zuständigen Fachauschuß — in Bronze an den KFA, in Silber an den BFA und in Gold über den BFA an den Jugendausschuß des DFV — einzureichen. Die Eintragung (erfüllte Bedingungen und Abnahmeberechtigung) werden von der zuständigen Stelle überprüft. Danach wird die Verleihung des Abzeichens auf der Urkunde vorgenommen. Der Teil der Bewerberkarte mit den erfüllten Bedingungen verbleibt als Unterlage bei der verleihenden Stelle.

Zur Abnahmeberechtigung:

Die Abnahmeberechtigung für den Erwerb des Fußball-Technik-Abzeichens in der Leistungsstufe Bronze der beiden Altersklassen wird an Übungsleiter und Sportlehrer durch die zuständigen Kreisfachausschüsse erteilt.

Die Abnahmeberechtigung für den Erwerb des Fußball-Technik-Abzeichens in der Leistungsstufe Silber der beiden Altersklassen wird an Übungsleiter und Sportlehrer durch die zuständigen Bezirksfachausschüsse erteilt. Diese Übungsleiter und Sportlehrer sind auch ohne besondere

Genehmigung der Kreisfachausschüsse abnahmeberechtigt für die Leistungsstufe Bronze der beiden Altersklassen.

Alle lizenzierten Trainer des DFV sind ohne besondere Genehmigung der BFA und der KFA für alle 3 Leistungsstufen der beiden Altersklassen abnahmeberechtigt.

In den Kreisen, wo keine lizenzierten Trainer des DFV tätig sind, ist der zuständige Bezirksfachauschuß berechtigt, im Auftrage des DFV einem erfahrenen Übungsleiter die Abnahmeberechtigung für die Leistungsstufe Gold der beiden Altersklassen zu erteilen.

Zum Verkauf und Versand:

Der Verkaufspreis beträgt für ein Abzeichen der Altersklasse Schüler 0,80 DM und für ein Abzeichen der Altersklasse Jugend 1,— DM.

Der Versand der Abzeichen in Silber und Bronze erfolgt grundsätzlich vom DFV nur an die Bezirksfachauschüsse. Die Abzeichen in Silber verbleiben bei den Bezirksfachauschüssen und werden von dort verkauft. Die Abzeichen in Bronze erhalten die KFA auf Anforderung durch die BFA.

Erhard Nawrocki
Vorsitzender des Jugendausschusses des DFV

SC Neubrandenburg
sucht noch Spielabschlüsse.
I. Liga für Sonntag, **11. August**, für **Bez.-Liga-Mannschaft** am **27. und 28. Juli**, Ostsee oder Raum Berlin, weiterhin für den 18. und 25. August 1963.
Angebote erbeten an Spfr.
Heinz Hahn, Neubrandenburg,
Erich-Weinert-Straße 2

Echter
Sportplatz-Grassamen
abzugeben
Karl-Marx-Sportstätte Zeulenroda (Thüringen), Telefon 201
oder Rat der Stadt, Telefon 791

Während des Hüttenfestes suchen wir für unsere
I. DDR-Liga eine I. Liga-oder Oberliga-Mannschaft
am 3. oder 4. August 1963 nach Eisenhüttenstadt.
Meldungen sind zu richten an die **BSG Stahl Eisenhüttenstadt**, Sektion Fußball.

Foto-Großformat der Nationaleff!

Wie bereits in der „Neuen Fußball-Woche“ Nr. 27/63 mitgeteilt wurde, hat der Deutsche Fußball-Verband ein sehr geschmackvolles Foto unserer deutschen Nationalmannschaft in Großformat (18 x 24) herausgegeben. Der Verkauf dieser wertvollen Bilder, der Preis beträgt 2 DM, erfolgt nur über die privaten Annahmestellen des VEB Sport-Toto (außer den Toto-Aannahmestellen der Deutschen Post), weil, wie uns der DFV mitteilte, die Auflage nicht sehr umfangreich ist!

Infolge technischer Schwierigkeiten kann der Verkauf der Großformat-Aufnahmen in den bekannten Annahmestellen erst mit Beginn der zweiten Juli-Woche erfolgen.

Hier spricht Fußball-TOTO!

Die „FU-WO tippt für sie

Spiel 1:	SC Motor Jena—Slovnaf Bratislava	1
Spiel 2:	OFK Belgrad—SC Empor Rostock	1
Spiel 3:	ASK Vorwärts Berlin—Jednota Trenčin	1
Spiel 4:	Motor Zwickau—Odra Opole	1
Spiel 5:	Velez Mostar—Zaglebie Sosnowiec	0
Spiel 6:	Slovan Bratislava—Ruch Chorzow	1
Spiel 7:	Polonia Bytom—Roter Stern Belgrad	1
Spiel 8:	Hajduk Split—SONP Kladno	1
Spiel 9:	Vienna Wien—Sparta Rotterdam	2
Spiel 10:	Wismut Gera—SC Leipzig	2
Spiel 11:	Motor Steinach—SC Potsdam	1
Spiel 12:	Stahl Eisenhüttenstadt—Motor Köpenick	0



**FÜR DEN
Fußball-
TIPPER**



Einwürfe

Die sowjetische Olympiaauswahl gewann am vergangenen Montag in Kiew ein Übungsspiel gegen eine ukrainische Auswahl, die sich aus Spielern der B-Klasse zusammensetzte, mit 5:0 Toren.

Eine argentinische Auswahl unterlag überraschend dem FC Barcelona mit 0:3. Die Begegnung diente der Vorbereitung Argentiniens auf die südamerikanische Meisterschaft.

Benfica Lissabon und der Ortsrivale Sporting sind derzeit ohne Trainer. Riera verließ Benfica am 3. Juli wegen vereinsinterner Unstimmigkeiten. Sporting errang im vergangenen Jahr die Meisterschaft und in diesem Jahr den Pokalsieg unter der Leitung des ehemaligen Spielers Juca, der den Verantwortlichen jedoch nicht kompetent genug ist. Als Nachfolger sind vor allem Gustav Sebes (Ungarn) und Gentil Cardoso (Brasilien) im Gespräch.

Eusebio, Benficas Weltklasse verkörpernder Halbstürmer, wurde in einem Spiel der Benfica-Reserve wegen Tätlichkeit des Feldes verwiesen. Er erhielt einen Spieltag Sperre!

AEK Athen erkämpfte sich in diesem Jahr nach 23 Jahren erstmals wieder die griechische Fußballmeisterschaft.

Dr. Sarosi, Ungarns berühmter Altinternationaler, seit vielen Jahren Trainer, zumeist in Italien, verließ den Schweizer Liga-Club FC Lugano, den er zwei Jahre betreut hatte. Dr. Sarosi wird in Zukunft die Jugendarbeit in Genua übernehmen.

Stanley Matthews, dessen ungewöhnlicher Spielintelligenz es Stoke City vor allem zu verdanken hat, in diesem Jahr den Aufstieg in die I. Division erreicht zu haben, wurde zum Ehrenbürger Stokes ernannt.

Charlton Athletic London verlangt für seinen Junioren-Auswahlstopper Hinton eine Ablösesumme von 330.000 DM von Chelsea.

Joe Mears (59), Präsident der Londoner Chelsea, dürfte nach dem Tod von Mr. A. G. Doggart der neue Präsident des englischen Fußballverbandes werden.

Neuer Trainer des Europapokalsiegers AC Mailand wurde Luis Carniglia, ein seit mehreren Jahren in Spanien und Italien tätiger Argentinier.

In der Gruppe I des Internationalen New Yorker Fußballturniers wurde, in allen Begegnungen nur ein Durchschnittsbesuch von 6000 Zuschauern erreicht, was vornehmlich auf den hohen Mindesteintrittspreis von 13 DM zurückzuführen sein dürfte.

Real Madrid, der fünffache Europapokalgewinner, zog die Konsequenzen: Der Club trat aus dem Direktorium des spanischen Verbandes, das in der Mehrheit von Clubvertretern gebildet wird, aus, weil Real mit der Betreuung und Formung der spanischen Nationalmannschaft nicht einverstanden ist und die Verantwortung für das schlechte Abschneiden der Auswahl nicht mehr mittragen will. Wahrlich ein Entschluß, mit dem sich die Madrider es offensichtlich doch etwas zu leicht machen!

Europapokal jetzt in der CSSR im Mittelpunkt

Gelingt dem Absteiger Dynamo die Überraschung im Pokalfinale?

Dukla Prag will diesmal im Meistercup besser abschneiden / Wer Pokalvertreter wird, entscheidet sich erst im August

Die Fußballmeisterschaft ist zu Ende. Der Meister und auch die Absteiger sind bekannt. Aber das Interesse am Fußball ist in der CSSR nicht im Sinken. Es konzentriert sich nun insbesondere auf die zwei großen europäischen Klubwettbewerbe - den Meistercup und den Pokal der Cupsieger. Obwohl die CSSR-Mannschaften schon eine Reihe von Jahren an diesen Konkurrenzen teilnehmen, gelang ihnen noch nicht ein solcher Erfolg, der eines Landes mit so reicher Fußballtradition würdig wäre. So bleibt den Anhängern des Fußballes eben nur die Hoffnung, daß es wenigstens diesmal besser wird. Über den Teilnehmer am Meistercup ist entschieden, über den anderen noch nicht.

Was soll man über die Mannschaft Duklas sagen? Ligameister war sie sechsmal: 1953 und dann 1956, 1958, 1961, 1962 und 1963. Einmal gewann Dukla den Landespokal. Im Mitropacup war die Elf im Finale. Sie ist zweifacher Sieger des Turniers in New York und heimste nicht nur einmal die Siegerlorbeeren in stark besetzten internationalen Turnieren zu Hause und im Ausland ein.

Wer kam schon alles an berühmten Fußballnamen unter die Räder? FC Bologna (3:2, 3:0), CWKS Warschau (4:0), Racing Club Paris (2:1), Zamalek Kairo (5:1), Offenbacher Kickers (3:1), Honved Budapest (1:0), Manchester United (1:0), Dinamo Zagreb (2:1), FC Santos (4:3), Wiener Sportclub (1:0), Standard Lüttich (2:0), Roter Stern Belgrad (4:2), Rapid Wien (6:0), Espanol Barcelona (5:1), Shamrock Rovers (10:0), Everton (7:2), Servette Genf (2:0), AS Monaco (2:0), Anderlecht (3:0), Tottenham Hotspur (1:0), America Rio de Janeiro (2:1), Botafogo (1:0). In dem letzten Europapokalwettbewerb gewann Dukla fünfmal, spielte viermal unentschieden und unterlag nur Benfica in Lissabon 1:2.

Außenseiter im Endspiel

Über den Pokalsieger wird erst im August entschieden. Es treffen Dynamo Prag und Slovan Bratislava aufeinander. Wenn auch nach der Papierform Bratislava gewinnen sollte über einen Klub, der sich in diesem Jahr aus der 1. Liga verabschiedete und keinen Trainer hat, so ist doch eine Überraschung nicht ausgeschlossen.

Beide Mannschaften gehören zu den traditionsreichsten Klubs. Dynamo (früher Slavia) feiert nunmehr den siebzigsten Geburtstag. Aus seinen Reihen gingen die bekanntesten Repräsentanten Planicka, Cambal, Bican, Kopecky, der jetzige Trainer Vytalick und eine Reihe weiterer bekannter Spieler hervor. Nach dem Krieg war es nicht mehr so erfolgreich. Zum letztenmal wurde 1947 die Ligameisterschaft errungen, dann aber mußte Dynamo oft um den Verbleib in der ersten Klasse kämpfen. 1951 stieg es ab. Ein Jahr später erkämpfte die Elf sich den Wiederaufstieg. 1961 traf sie das gleiche Schicksal.

Aus der heutigen Vertretung ragt Verteidiger Jan Lala hervor. Ein junger, harter Spieler, ausgezeichnet physisch disponiert. In den Läuferreihen spielt mit Karel Nepomuck ein Mitglied der Olympiaauswahl. Der älteste Spieler der Mannschaft ist Torhüter Jonak (37). Vor elf Jahren spielte er einige Male in der Nationalelf. Dort erschienen als weitere Spieler Dynamos Hildebrandt und Moravek. In den letzten internationalen Spielen erreichte Dynamo gegen Viena Wien ein 2:2 und einen 1:0-Sieg.

Pokalverteidiger fast am Ziel

Slovan Bratislava ist eine der ältesten Mannschaften der Slowakei. Gegründet nach dem ersten Weltkrieg, war sie 1928 und 1930 Amateurmeister. Die Ära der Bratislavaer begann aber so richtig erst nach 1945; eine starke Elf, in der die Repräsentanten Vican, Rajman, Pazicky und Presi spielten.

Und so übersiedelte der Titel immer häufiger nach Bratislava. Slovan errang ihn im ganzen viermal (1949, 1950, 1951 und 1955). Einemal war Slovan Teilnehmer am Mitropacup, Rappanpokal und spielte im Meistercup. Es warf dabei CWKS Warschau aus dem Rennen, scheiterte aber dann an dem Schweizer Meister. Im Vorjahr beteiligte sich Slovan am Wettbewerb der Pokalsieger und kam ins Viertelfinale. Dort unterlag es dem späteren Pokalgewinner Tottenham Hotspur. In Bratislava wurde zwar ein 2:0 herausgeholt, aber in London ging man 0:6 unter. Ein weiteres internationales Ergebnis der letzten Zeit: In Bukarest gegen die Olympiaauswahl Rumäniens 1:0.

Wer ist in der Mannschaft? Torhüter Schroff spielte schon 37mal repräsentativ, wurde in Chile bei der Weltmeisterschaft als bester Torhüter gekürt. In der Verteidigung sticht der Stopper Popluhar hervor (ebenfalls 37mal A-Auswahl). Ein guter Assistent ist ihm Urban, der in der Olympiaauswahl spielt. In der Stürmerreihe sind die gefährlichsten Schützen Molnar und Moravek. Die Schützlichkeit des Olympioniken Cvetler ist bestechend.

JIRI CZERNY



Das ist Jan Lala, der drahtige Verteidiger der CSSR-Nationalmannschaft. Auf ihn ruhen insbesondere die Hoffnungen seines Klubs Dynamo Prag im Pokalfinale unseres Nachbarlandes, in dem diese Überraschungself, die in diesem vergangenen Spieljahr wieder aus der obersten Spielklasse absteigen mußte, auf den Titelverteidiger Slovan Bratislava trifft, der im Vorjahr beim Cupwettbewerb der Pokalsieger erst durch den späteren Sieger dieser Konkurrenz, Tottenham Hotspur, aus dem Rennen geworfen wurde. Foto: Hurka

Sowjetunion

Staffel 1: Dynamo Minsk gegen Pachtakor Taschkent 6:1, Moldowa Kischinjew-Dynamo Leningrad 1:0, Neftjanik Baku gegen Schachtjor Donezk 1:1, Lok Moskau-Zenit Leningrad 0:3; Spitze: Dynamo Moskau 24:8, ZSKA 22:10, Dynamo Tbilissi und Dynamo Minsk je 21:11 P.

Staffel 2: Karpaty Lwow gegen Tschernomoretz Odessa 1:1, Tschernomoretz-Metallurg Saporoschje 2:1, Karpaty-Kuban Traktor 3:1, Dnepr Dnepropetrowsk gegen Uralmasch Swerdlowsk 2:1, Traktor Wolgograd - Arbeitsreserven Lugansk 0:2, Daugava Riga gegen Alga Frunse 3:0, Zalgiris Vilnius gegen ASK Nowosibirsk 1:1, Lok Gomel-Schachtjor Karaganda 1:0, Trud Woronesh-Lok Tscheljabinsk 1:1, Schinnik Jaroslavl-Wolga Gorki 0:0; Spitze: Schinnik Jaroslavl 18:6, Karpaty Lwow 18:8.

Internationales Freundschaftsspiel in Woronesh: Kubauswahl der UdSSR-FK Fredrikstad (Norwegen) 1:0 (51. min, Karolenkow).

Das Redaktionskollegium: „Die Neue Fußball-Woche“; Verantwortlicher Redakteur: Klaus Schlegel. Herausgeber: Deutscher Fußball-Verband. Redaktion und Verlag: Sportverlag, Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15. Telefon: 22 56 51 (Sammelnummer). Fernschreiber: Berlin 011 301. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, Berlin C 2, Rosenthaler Straße 28/31, und alle DEWAG-Betriebe und Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (516) Druckerei Tribune, Berlin-Treptow. „Die Neue Fußball-Woche“ wird veröffentlicht unter der Lizenznummer 206 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste 4. Erscheinungsweise: wöchentlich. Einzelpreis: 0,40 DM. Monatsabonnement: 1,70 DM. Vertrieb und Zustellung: Deutsche Post - Postzeitungsvertrieb

Index: X 32714

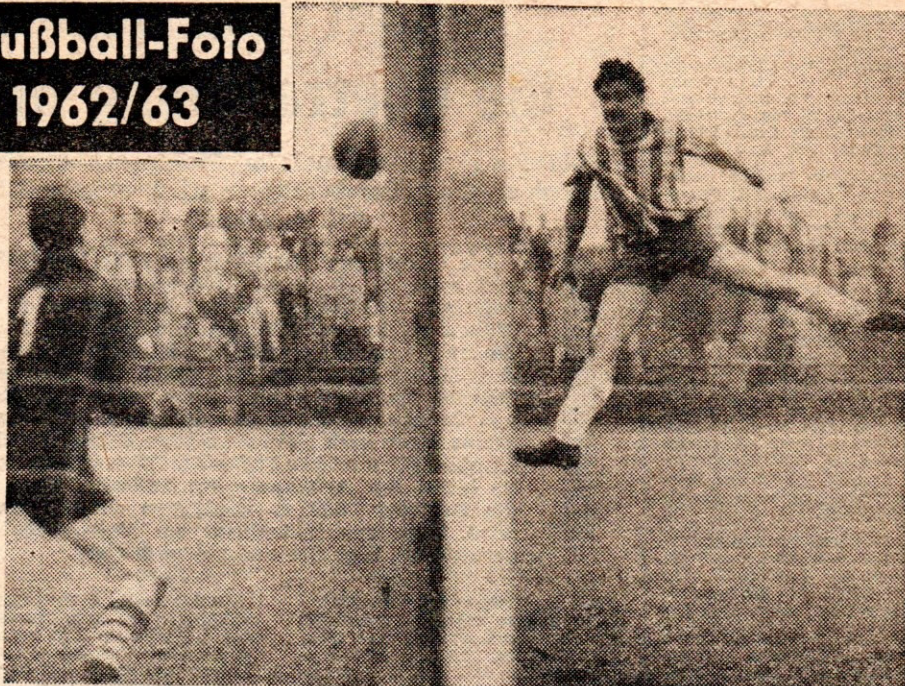
Fußball-
Woche

Fußball-
Woche



Das schönste Fußball-Foto der Saison 1962/63

Es ist die Kunst im Fußballspiel im richtigen Moment an den Ball zu kommen, wie es die Kunst des Fotoreporters ist, zum richtigen Zeitpunkt mit der Kamera zu „schießen“. Kollege Dörfner aus Wolfen schaffte es beim entscheidenden Tor seiner Chemie-Elf gegen Chemie Zeitz, als Matern mit kräftigem Sprung zum Ball Ernst keine Chance läßt. Weil dies dem Lichtbildner so ausgezeichnet gelungen ist, bezeichnet er selbst dieses Foto als sein schönstes Fußballbild der vergangenen Saison.



Wird Gilmar wieder spielen?

Internationale Mailand, Italiens Titelträger, hat auf Grund seiner Erfolge ein starkes Ansteigen der Zuschauerzahlen zu verzeichnen. Die Besucherzahl erhöhte sich auf 583 958 (im Vorjahr 566 308), die Einnahmen lagen bei 688 Millionen Lire (610 Millionen Lire). Dies bedeutet einen neuen Einnahmerekord gegenüber Europapokalsieger AC Mailand, der im vergangenen Spieljahr auf 545 Millionen Lire gekommen war.

Der süddeutsche Oberligavertreter SpVgg Fürth verzeichnete in den letzten beiden Spieljahren ein finanzielles Defizit von 38 000 und 28 500 DM!

Brasilien Nationaltorwart Gilmar muß operiert werden! Der Santos-Schlußmann, der 85mal für Brasilien spielte, wurde im Treffen zwischen Partizan Belgrad und Santos in Straßburg am Schlüsselbein so schwer verletzt, daß er sich einer Operation unterziehen muß. Gilmar muß mit einer Spielunfähigkeit von mindestens zwei bis drei Monaten rechnen.

Frankreichs Fußballverband wird in Zukunft nur dann einen Nationalspieler für das Ausland freigeben, wenn der Club sich verpflichtet, den Spieler jederzeit der französischen Nationalmannschaft zur Verfügung zu stellen. Nach den Transfers von Wisniewski (Sampdoria Genua) und Douis (Juventus Turin) befürchtet Verbandskapitän Verriest nämlich einen Ausverkauf der Nationalelf.

Helmut Rahn, der ehemalige 40fache westdeutsche Auswahlspieler, der zuletzt für den holländischen Erstdivisionär SC Enschede spielte, hat jetzt einen Vertrag für den Bundesligavertreter Meidericher SV unterschrieben. Schon am 9. Juli wird Rahn bei seinem neuen Verein mit dem Training beginnen, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Meidericher SV sich mit Rahn, dessen unsportlicher Lebenswandel sprichwörtlich ist, eine nicht geringe Sorgenlast aufgebürdet hat.

Im Alpenpokal, der von italienischen und schweizerischen Spitzenmannschaften ausgetragen wird, dominierten die Italiener eindeutig. Im Endspiel schlug Juventus Turin Atalanta Bergamo mit 3:2-Toren, während im Spiel um den 3. und 4. Platz der italienische Meister Internazionale Mailand eine hohe 1:5-Niederlage durch AS Rom einstecken mußte.

... und der kurioseste Schnapsschuß!



Langt ihm Blochwitz nun in das Gesicht, weil sich Scherbarth auf seinen Abwehrspieler stützt, oder ist die Reaktion umgekehrt. Das läßt die Kamera des Pressefotografen Schröter offen, der die Blende beim Spiel Lok Leipzig gegen Aufbau Magdeburg in diesem kuriosen Moment öffnete.

Oberbürgermeister in der Verteidigung

Die Messestadt hat in den letzten Jahren viele und auch bedeutende Fußballspiele gesehen. Ein solches wie am ersten Juli-Wochenende jedoch noch nicht. Während des Betriebssportfestes des Rates der Stadt trat eine Mannschaft des Rates gegen eine Vertretung der BGL zu einem 2 x 20-Minuten-Match an. Allein die Aufstellung der Ratself spricht dafür, daß die Leipziger Stadtväter in Vorbereitung des IV. Deutschen Turn- und Sportfestes ihren Reden über die Entwicklung des Volkssports auch die Taten folgen ließen. Mit Oberbürgermeister Kresse sowie den Stadträten Dr. Grimm, Richter, Wiezorek, Ritter, Große, Reuter, Henze und Schreors hatten sich neun Mitglieder des Ratskollegiums dem braunen Lederball verschrieben. So etwas hat es in der fast 800jährigen Geschichte der Messestadt noch nicht gegeben.

Auch über das Spiel selbst soll noch einiges gesagt werden. Unter dem Beifall von mehreren hundert Leipzigern stoppten vor allem der OB als linker Verteidiger und Stadtrat Dr. Grimm im Zentrum der Abwehr recht geschickt die Angriffe der BGL-Mannschaft. Kurz vor der Halbzeit schien sogar das Führungstor für die „Ratsherren“ fällig, als Ex-Oberligaspieler Braunert in der BGL-Mannschaft einen „Elfer“ verschuidete. Dr. Grimm trat den Ball jedoch nicht plazierte genug, so daß mit 0:0 die Seiten gewechselt wurden. Kurz nach Wiederbeginn gelang dann der BGL-Vertretung durch Günther Wittke, ansonsten Direktor des Amtes für Arbeit, der Siegestreffer.

Übrigens will sich der Rat für diese knappe Niederlage in einigen Wochen revanchieren. Bis dahin soll alle 14 Tage trainiert werden. Alles in allem: Eine gelungene Werbung für den Volkssport und das IV. Deutsche Turn- und Sportfest, die noch dadurch gewann, daß die beiden Mannschaften in ihrer Sportkleidung vom Neuen Rathaus zur Wettkampfstätte, der Nordanlage des Zentralstadions, einen Werbemarsch durchführten.

Dank des „Fußballers des Jahres“

Von Manfred Kaiser erhielten wir nach seiner Auszeichnung ein Schreiben, in dem er sich herzlichst bedankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, Er bat uns darin, allen Sportfreunden, die sich an der Umfrage beteiligten, und all denjenigen, von denen er so zahlreiche Glückwünsche erhalten hat, auf diesem Wege Dank zu sagen. Er wird, wie er versichert, bemüht sein, persönlich darauf zu antworten.